04 73
7

Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde
aus dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart

Stuttgart 15. März 1961 Nr. 50

Die von den Herren W. Richter und Dr. F. Schäuffele in den Jahren 1954 und 1956 im Südiran aufgefundenen Staphyliniden (Col.)

(107. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)
(Ergebnisse der Entomologischen Reisen Willi Richter, Stuttgart, im Iran 1954 und 1956 — Nr. 36)

Von Otto Scheerpeltz, Wien

Mit 6 Textabbildungen

Das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart hat mir das von den Herren W. Richter und Dr. F. Schäuffele in den Jahren 1954 und 1956 im Süd- und Südost-Iran aufgesammelte Staphyliniden-Material zur Bearbeitung anvertraut, wofür ich hier zunächst meinen Dank aussprechen möchte.

Das Material ist nicht sehr umfangreich und wurde allem Anschein nach hauptsächlich als Lichtfang erbeutet, enthält demnach zwar in erster Linie viele gut geflügelte und über Südwest-Asien weit verbreitete Arten, doch fanden sich darin auch eine Anzahl neuer, bis jetzt unbekannt gewesener Arten.

Die Staphyliniden-Aufsammlungen aus diesen südlichsten Teilen des Landes ergänzen in hervorragender Weise die seinerzeit gelegentlich der Österreichischen Universitäts-Kundfahrt nach dem Iran durchgeführten Aufsammlungen aus den mittleren und nördlicheren Teilen des Landes und ergeben zusammen mit diesen und den umfangreichen Aufsammlungen J. Klapperichs in Afghanistan ein heute schon ziemlich deutliches Bild der Staphyliniden-Fauna dieser südwestlichsten Gebiete Asiens. Weitere, mit modernen Methoden besonders zur Erfassung der Terrikolfauna durchgeführte Untersuchungen wären aber in weiten Gebieten des Landes trotzdem noch sehr erwünscht, um die Zusammenhänge besonders der Bodenfaunen der Gebirge mit jenen der benachbarten Gebirgssysteme noch besser klären zu können.

In der Bearbeitung des Materials soll zunächst eine Aufzählung der gefundenen Gattungen und Arten mit allen ihren Fundortdaten und Angaben über ihre bisher bekannt gewordene Verbreitung einen Überblick über das Material geben, worauf die Beschreibungen der neuen Arten folgen.

Bevor ich aber die Ergebnisse meiner Studien an dem Material der Öffentlichkeit übergebe, möchte ich auch der Direktion des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart meinen herzlichen Dank für die Überlassung von paratypischen Exemplaren der neuen Arten und Fundort-Belegexemplaren bereits bekannt gewesener Arten zum Ausdruck bringen.

I. Die aufgesammelten Gattungen und Arten

Fam. Staphylinidae

Subfam. Oxytelinae

Trogophloeus Mannh.

T. (Subgen. *Boopinus* Klima) *obesus* Kiesw. (Stett. Ent. Zeitschr. V, 1844, p. 375)

SMITHSONIAN INSTITUTION SEP 27 1961

Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (32 Ex.) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (2. Ex.).

Die Art ist über Mittel- und Südeuropa, das Mittelmeergebiet, Nordafrika und die ihm im Westen vorgelagerten atlantischen Inselsysteme, Kleinasien, Mesopotamien, den Kaukasus, Transkaukasien, den Iran, Afghanistan, bis in das nördlichste Pandjab verbreitet; sie findet sich aber auch in vielen Teilen Nordamerikas und wurde sogar von einzelnen Inseln im Pazifik (wohl eingeschleppt!) gemeldet.

T. (Subgen. *Boopinus* Klima) *anthracinus* Muls. Rey (Opusc. Ent. XII, 1861, p. 177)

Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 Ex.) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (1 Ex.).

Die Art ist über das südliche und westliche Mitteleuropa, über Südeuropa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, den Kaukasus, Transkaukasien, Transkaspien, Turkestan, den Iran, Afghanistan, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

T. (Subgen. *Boopinus* Klima) *richteri* **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–8. III. 1956, leg. W. RICHTER (1 Ex., Typus) — ibid. 1.–10. IV. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 Ex., Paratypus) — ibid. 15.–23. II. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (12 Ex., Paratypen) — Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 Ex., Paratypus).

T. (Subgen. *Paraboopinus* Scheerp.) *despectus* Baudi (Berl. Ent. Zeitschr. XIII, 1869, p. 400, nota)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (5 Ex.).

Die Art ist über fast ganz Europa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, den Kaukasus, Transkaukasien, den Iran, Afghanistan, bis in das nördlichste Pandjab verbreitet. Sie wurde lange Zeit in das Subgen. *Troginus* Muls. Rey eingereiht, gehört aber in das Subgen. *Paraboopinus* Scheerp.

T. (Subgen. *Taenosoma* Mannh.) *corticinus* Gravh. (Monogr. Col. Micropt. 1806, p. 192)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (5 Ex.) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (1 Ex.) — ibid., 1.–18. V. 1956 (1 Ex.).

Die Art ist über die paläarktische, nearktische und die nördlichen Teile der neotropischen Faunenregion weit verbreitet.

T. (Subgen. *Taenosoma* Mannh.) *troglodytes* Er. (Gen. Spec. Staph. 1839 bis 1840, p. 810)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (5 Ex.) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (1 Ex.).

Die Art ist über das Mittelmeergebiet, Nordafrika, die ihm im Westen vorgelagerten atlantischen Inselsysteme, Kleinasien, Mesopotamien, den Iran, bis in das nördlichste Pandjab verbreitet.

Bledius Mannh.

B. (Subgen. *Euceratobledius* Znojko) *spectabilis* Kraatz (Naturg. Ins. Deutschl. Col. II, 1856—1858, p. 281, nota; Berl. Ent. Zeitschr. II, 1858, p. 126; l. c. XII, 1868, p. 347)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (14 ♂♂, 18 ♀♀) — ibid. 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (121 ♂♂, 92 ♀♀) — ibid. 26.–31. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (9 ♂♂, 17 ♀♀) — ibid. 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (8 ♂♂, 5 ♀♀).

Die Art ist über Mittel-, Südost- und Südeuropa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, die Kaukasusländer, Transkaspien, Turkestan, den Iran, Afghanistan, bis in das nördlichste Pandjab verbreitet.

B. (Subgen. *Elbidus* Muls. Rey) *vitulus* Er. (Gen. Spec. Staph. 1839—1840, p. 761)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 26.–31. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (12 ♂♂) — ibid. 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (9 ♂♂, 38 ♀♀).

Die Art ist über die südlicheren Teile des Mittelmeergebietes, Nordafrika, Kleinasien, Mesopotamien, Arabien, den Iran, Afghanistan, bis in das nördliche Pandjab verbreitet. Die Art war lange Zeit als in das Subgen. *Bledius* s. str. gehörig angesehen worden, gehört aber in das Subgen. *Elbidus* Muls. Rey.

B. (Subgen. *Elbidus* Muls. Rey) *richteri* **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (1 ♂, 1 ♀, Typen) — ibid. 26.–31. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♂♂, 5 ♀♀, Paratypen) — ibid. 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♂♂, 10 ♀♀, Paratypen).

B. (Subgen. *Elbidus* Muls. Rey) *hinnulus* Er. (Gen. Spec. Staph. 1839—1840, p. 762)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 1.–10. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂) — ibid. 11.–18. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂, 6 ♀♀) — ibid. 11.–21. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (22 ♂♂, 42 ♀♀) — ibid. 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (3 ♂♂, 5 ♀♀) — ibid. 26.–31. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (3 ♂♂, 8 ♀♀) — ibid. 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (11 ♂♂, 23 ♀♀).

Die Art ist über Südosteuropa, das östliche Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, das nördliche Arabien, die Kaukasusländer, Transkaspien, Turkestan, den Iran, Afghanistan, bis in das nördliche Pandjab verbreitet. Die Angaben über ihr Vorkommen im nördlichen Mitteleuropa und Nordwesteuropa beruhen auf Verwechslungen mit der ihr täuschend ähnlichen Art *B. diota* Schiødte.

B. (Subgen. *Blediodes* Muls. Rey) *glasunovi* Luze (Horae Soc. Ent. Ross. XXXVII, 1904, p. 87)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 1.–10. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 Ex.) — ibid. 11.–18. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (3 Ex.) — Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (1 Ex.) — Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (3 Ex.) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. Richter (93 Ex.) — ibid. 1.–18. V. 1956 (3 Ex.).

Die Art ist über Transkaspien, Turkestan, den Iran, Afghanistan, Kaschmir, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

B. (Subgen. *Belidus* Muls. Rey) *angustus* Muls. Rey (Opusc. Ent. XII, 1861, p. 168)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 1.–10. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (5 Ex.) — Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 Ex.).

Die Art ist über das Mittelmeergebiet, Nordafrika, Kleinasien, Mesopotamien, Transkaukasien, den Iran, Afghanistan, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

Subfam. Steninae

Stenus Latr.

S. (Subgen. *Stenus* s. str.) *guttula* Müller (Germ. Mag. IV, 1816, p. 225)

Iran, Belutschistan, südlich Iranshar, Hamant Kuh, 30. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♀♀).

Die Art ist über die ganze paläarktische Faunenregion weit verbreitet.

Subfam. Paederinae

Pinophilus Grav.

P. (Subgen. *Pinophilus* s. str.) *rufipennis* Sharp (Trans. Ent. Soc. London, 1874, p. 78)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 11.–18. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂) — ibid. 11.–21. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (3 ♂♂) — Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 1.–18. V. 1956, leg. W. Richter (1 ♂).

Ursprünglich aus Japan beschrieben, wurde die Art seither in China, Nordburma, auf den Philippinen, fast im gesamten Himalayagebiet, in Kaschmir, Südostturkestan, Afghanistan, im nördlichen Pandjab und nun auch im Iran gefunden. Sie ist demnach viel weiter verbreitet, als ursprünglich angenommen werden konnte.

Paederus Fabr.

P. (Subgen. *Eopaederus* Scheerp.) *tamulus* Er. (Gen. Spec. Staph. 1839 bis 1840, p. 661)

Iran (Makran), am Kahuran bei Putab, 25. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀).

Die Art ist über die orientalische Faunenregion weit verbreitet, findet sich aber auch in den südöstlichsten Teilen der paläarktischen Faunenregion, nämlich im Iran, in Afghanistan, im südlichen Kaschmir und nördlichen Pandjab.

P. (Subgen. *Heteropaederus* Scheerp.) *fuscipes* Curtis (Ent. Brit. III, 1823—1840, p. 108)

Iran, Belutschistan, südwestlich Iranshar, Bampur-Ufer, 10. V. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂) — Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 11.–21. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — Iran, Khuzistan, Shadegan, 26.–31. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. Richter (8 ♂♂, 18 ♀♀) — ibid. 1.–18. V. 1956, leg. W. Richter (1 ♂, 5 ♀♀).

Die Art ist über die paläarktische Faunenregion weit verbreitet.

P. (Subgen. *Heteropaederus* Scheerp.) *fuscipes* Curtis subsp. *peregrinus* Er. (Gen. Spec. Staph. 1839—1840, p. 656)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — ibid. 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (3 ♂♂) — Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (4 ♀♀).

Diese Form ist über die südöstlichsten Teile der paläarktischen Faunenregion und über große Teile der orientalischen und äthiopischen Faunenregion weit verbreitet. In den südlichsten Grenzgebieten der paläarktischen Faunenregion kommt sie vereinzelt auch zusammen mit der Stammform vor.

P. (Subgen. *Dioncopaederus* Scheerp.) *litoralis* Grav. (Col. Micropt. Brunsv. 1802, p. 61)

SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (4 ♂♂, 2 ♀♀) — ibid. 1.–18. V. 1956, leg. W. RICHTER (1 ♀).

Die Art ist über fast ganz Europa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, die Kaukasusländer, den Iran, Afghanistan, Kaschmir, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

Astenus Steph.

A. melanurus Küster (Käfer Europ. XXVI, 1853, p. 76)

SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 1.–18. V. 1956, leg. W. RICHTER (1 ♀).

Die Art ist über die südlichsten Teile der paläarktischen und große Teile der orientalischen und äthiopischen Faunenregion weit verbreitet.

Scopaeus Er.

S. richteri **n. sp.**

SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (1 ♀ Typus, 2 ♀♀ Paratypen).

S. schaeuffelei **n. sp.**

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 1.–10. IV. 1954, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 ♂, 1 ♀, Typen, 1 ♂, Paratypus) — ibid. 11.–21. IV. 1954, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (2 ♀♀, Paratypen) — Iran, Belutschistan, südwestlich Iranshar, Bampur-Ufer, 15. V. 1954, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 ♀, Paratypus) — Iran, Belutschistan, Iranshar, 11.–21. V. 1954, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (5 ♀♀, Paratypen) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (3 ♀♀, Paratypen).

Throbalium Muls. Rey

Th. iranicum **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shadegan, 26.–31. III. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 ♂ Typus, 2 ♂♂, 4 ♀♀, Paratypen).

Lathrobium Grav.

L. (Subgen. *Lobrathium* Muls. Rey) *richteri* **n. sp.**

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 11.–21. IV. 1954, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 ♀, Typus, 2 ♀♀, Paratypen).

Achenium Curtis

A. (Subgen. *Achenium* s. str. Koch) *richteri* **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. RICHTER und F. SCHÄUFFELE (1 ♀, Typus) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. RICHTER (1 ♂, Typus, 19 ♂♂, 22 ♀♀, Paratypen) — ibid. 1.–18. V. 1956, leg. W. RICHTER (9 ♂♂, 12 ♀♀, Paratypen).

Dolicaon Cast.

D. biguttatus Boisd. Lacord. (Fauna Ent. Paris, I, 1835, p. 425)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–8. III. 1956, leg. W. RICHTER (1 ♂, 1 ♀).

Die Art ist über das westliche und südliche Mitteleuropa, Südeuropa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, die Kaukasusländer, den Iran, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

Cryptobium Mannh.

C. (Subgen. *Cryptobium* s. str.) *fracticorne* Payk. (Fauna Suec. III, 1800, p. 430)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (2 ♀♀).

Die Art ist über Europa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, die Kaukasusländer, den Iran, bis nach Afghanistan verbreitet.

C. (Subgen. *Homaeotarsus* Hochh.) *irano-turcestanicum* Scheerp. (Mitteil. Münch. Ent. Ges. XLVI, 1956, p. 47)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 11.–21. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂) — Iran, Belutschistan, südöstlich Iranshar, Hamant Kuh, 23. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — ibid. 30. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♂♂, 1 ♀).

Die Art ist über Transkaspien, Turkestan, den Iran, Afghanistan, Kaschmir, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

Subfam. Xantholininae

Leptolinus Kraatz

L. (Subgen. *Leptolinus* s. str.) *cephalotes* Kr. (Berl. Ent. Zeitschr. II, 1858, p. 65)

Khuzistan, Shadegan, 26.–31. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀).

Die Art ist über das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, die südlichen Kaukasusländer, den Iran, Afghanistan, Kaschmir, bis in das nördliche Pandjab verbreitet. Sie galt lange Zeit nur als „Varietät“ des *L. nothus* Er., bis neuere, exakte anatomische Untersuchungen ihre Artberechtigung nachgewiesen haben.

Platyprosopus Mannh.

P. (Subgen. *Platyprosopus* s. str.) *bagdadensis* Stierl. (Mittheil. Schweiz. Ent. Ges. II, 1867, p. 218)

Iran, Khuzistan, Shadegan, 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♂♂).

Die Art ist über Nordafrika, Kleinasien, Mesopotamien, die Kaukasusländer und den Iran verbreitet.

Subfam. Staphylininae

Neobisnius Ganglb.

N. iranicus **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂, 1 ♀, Typen, 1 ♂, 3 ♀♀, Paratypen).

Philonthus Curtis

Ph. discoideus Gravh. (Col. Micropt. Brunsv. 1802, p. 38)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 11.–21. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂).

Die Art ist nahezu Kosmopolit und findet sich in den gemäßigten und warmen Zonen der Erde fast überall.

Ph. schaeuffelei **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀, Paratypus) — ibid. 1.–8. III. 1956, leg. W. Richter (1 ♀, Paratypus) — Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (3 ♀♀, Paratypen) — Iran, Khuzistan, Shadegan, 26.–31. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (3 ♀♀, Paratypen) — ibid. 1.–10. IV. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂, 1 ♀, Typen, 8 ♂♂, 2 ♀♀, Paratypen).

Ph. dimidiatipennis Er. (Gen. Spec. Staph. 1839—1840, p. 500)

Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (4 ♀♀).

Die Art ist über Süd- und Südosteuropa, das Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mesopotamien, die Kaukasusländer, Transkaspien, Turkestan, den Iran, Afghanistan, Kaschmir, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

Ph. irako-iranicus **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shadegan, 15.–23. II. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂, Paratypus) — Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♂♂, 2 ♀♀, Paratypen).

Die Art befand sich schon seit vielen Jahren mit Stücken aus der Umgebung von Bagdad im Irak (1 ♂, 1 ♀, Typen) und einem Stück aus der Umgebung von Isfahan im Westiran (1 ♀, Paratypus) in meiner Sammlung und harrte der Beschreibung. Nachdem jetzt weitere Stücke im Iran aufgefunden worden sind, soll ihre Bekanntmachung im Rahmen dieser Arbeit erfolgen.

Heterothops Steph.

H. dissimilis Gravh. (Col. Micropt. Brunsv. 1802, p. 125)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 1.–10. IV. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♂♂, 1 ♀) — Iran, Belutschistan, südwestlich Iranshar, Bampur-Ufer, 10. V. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (2 ♀♀).

Die Art ist fast über die ganze paläarktische Faunenregion und die nördlichsten Teile der orientalischen Faunenregion weit verbreitet.

Subfam. Tachyporinae

Conosoma Kraatz

C. pedicularium Gravh. (Col. Micropt. Brunsv. 1802, p. 133)

SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. Richter (7 Ex.).

Die Art ist fast über die ganze paläarktische Faunenregion und die nördlichsten Teile der orientalischen Faunenregion weit verbreitet.

Tachyporus Grav.

T. hypnorum Fabr. (Syst. Ent. 1775, p. 266)

Iran, Belutschistan, Sangun, 1650 m, östlich Kuh-i-Taftan, 4.–18. VI. 1954, leg. W. Richter (2 Ex.).

Die Art ist über die ganze paläarktische Faunenregion und die nördlichsten Teile der orientalischen Faunenregion weit verbreitet.

Subfam. Aleocharinae

Falagria Mannerh.

F. (Subgen. *Melagria* Casey) *naevula* Er. (Gen. Spec. Staph. 1839—1840, p. 55)

Iran, Belutschistan, südwestlich Iranshar, Bampur-Ufer, 10. V. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 11.–21. V. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♀) — SO-Iran (Djiroft), Anbar-Abad, 21.–30. IV. 1956, leg. W. Richter (1 ♀).

Die Art ist über Südeuropa, das Mittelmeergebiet, Nordafrika, Kleinasien, Mesopotamien, die südlichen Kaukasusländer, den Iran, Afghanistan, das südliche Kaschmir, bis in das nördliche Pandjab verbreitet.

Amischa C. G. Thoms.

A. (Subgen. *Amischa* s. str.) *analis* Grav. (Col. Micropt. Brunsv. 1802, p. 76)

Iran, Belutschistan, Iranshar, 800 m, 1.–10. III. 1954, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 Ex.).

Die Art ist fast über die ganze paläarktische und nearktische Faunenregion sowie über die nördlicheren Teile der orientalischen Faunenregion weit verbreitet.

Atheta C. G. Thoms.

A. (Subgen. *Glossola* Fowl.) *iranica* **n. sp.**

Iran, Khuzistan, Shush (Susa), 19.–24. III. 1956, leg. W. Richter und F. Schäuffele (1 ♂, 1 ♀, Typen, 9 ♂♂, 5 ♀♀, Paratypen).

II. Beschreibungen der neuen Arten

Trogophloeus (Subgen. *Boopinus* Klima) *richteri* **n. sp.**

Die neue Art steht dem *T. memnonius* Er. aus den nordöstlichsten Teilen Afrikas am nächsten, unterscheidet sich von dieser Art aber sofort und auf den ersten Blick nicht nur durch die größere, kräftigere Gestalt, sondern durch die viel stärker glänzende Oberfläche des Vorderkörpers, die viel größeren und tieferen Grubeneindrücke des Halsschildes, vor allem aber durch die viel gröbere und viel weniger dichte Punktierung der Flügeldecken. Es wird daher genügen, die wichtigsten ektoskelettalen Unterscheidungsmerkmale gegenüber der verglichenen Art hervorzuheben.

Ganz, einschließlich der Fühler und Mundteile, tief schwarz, die Basis der letzteren öfter etwas heller dunkelbraun, Schenkel und Schienen schwarzbraun, Tarsen heller gelbbraun, seltener auch die Schenkel und Schienen heller braun.

Kopf in der Gesamtform mit jenem von *T. memnonius* Er. übereinstimmend, im Gesamtumriß jedoch noch stärker quer; Augen noch größer, noch stärker vorgewölbt, grob facettiert, wie dort fast die ganzen Kopfseiten einnehmend, die Schläfen hinter den Augen nur so lang wie die Durchmesser von zwei benachbarten Cornealfacetten der Augen zusammengenommen. Oberseite des Kopfes wie bei der verglichenen Art modelliert, die Längsbeulen über den Fühlereinlenkungsstellen noch stärker entwickelt, die Längseindrücke an den Innenseiten dieser Längsbeulen tiefer, der Mittelzwischenraum zwischen diesen Eindrücken aber flacher, dagegen der Scheitel des Kopfes in der Mitte vor der Halsquerfurche mit einem kleinen Grübchen. Oberfläche des Kopfes wie jene bei der verglichenen Art sehr fein punktuliert-mikroskulptiert, aber stärker glänzend als dort. Die feine dunkle Behaarung wie dort ausgebildet.

Fühler in der Gesamtform und in den gegenseitigen Maßverhältnissen der einzelnen Glieder untereinander gleichfalls mit jenen der verglichenen Art übereinstimmend, im ganzen aber etwas kräftiger und massiver gestaltet, dabei das vierte bis siebente Glied etwas weniger gestreckt als dort. Besatz der Fühler mit feinen Endborsten der einzelnen Glieder und Bekleidung aller Glieder mit einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bei beiden Arten fast gleich.

Halsschild im Gesamtumriß und in der verkehrt-trapezoidalen Gesamtform jenem von *T. memnonius* Er. ähnlich, aber weniger stark quer, seine Seitenkonturen von den in einer Querlinie etwa durch das vorderste Viertel (dort durch das vordere Drittel) der Mittellänge gelegenen Punkten der größten Breite nach vorn und hinten schwächer konvergent als dort. Durch den anderen Verlauf dieser Konturen erscheint auch die Seitenmitte des Halsschildes weniger stark winkelig vortretend als dort. Oberseite wie dort flach gewölbt, an der Basis jederseits der Mittellängslinie mit je einem sehr tiefen queren, in der Mitte jederseits der Mittellängslinie mit je einem noch tieferen, länglichen Eindruck, wodurch die Mittellängslinie in einem ziemlich breiten Längskiel aufgewölbt erscheint; die Seiten in den hinteren Hälften jederseits neben dem Seitenrand mit einem flachen Schrägeindruck. Bei der verglichenen Art

sind alle diese Eindrücke meist nur ganz seicht angedeutet. Oberfläche auf glattem, sehr stark glänzendem Grund äußerst fein, aber nicht dicht und nur sehr schwer erkennbar punktuliert-mikroskulptiert, dadurch überall stark, nur in den Eindrücken der Mitte und des Seitenrandes etwas schwächer glänzend. Bei der verglichenen Art ist die Oberfläche des Halsschildes auf zwar auch glattem, glänzendem Grunde sehr dicht und sehr deutlich erkennbar punktiert, die Durchmesser der Punkte sind etwa halb so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, als solche schon bei einfacher Lupenvergrößerung sehr deutlich erkennbar, ihre durchschnittlichen Zwischenräume sind halb so groß wie die Punktdurchmesser. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit besitzt der Halsschild der verglichenen Art fast keinen Glanz und ist nahezu matt. Ausbildung und Lagerung der äußerst feinen, dunklen Behaarung und der etwas längeren, dunklen Randborstenhaare der Vorderwinkel bei beiden Arten fast gleich.

Schildchen wie bei der verglichenen Art sehr klein, dreieckig, glatt und glänzend.

Flügeldecken im Gesamtumriß wie bei *T. memnonius* Er. ganz leicht querrechteckig, mit sehr gut ausgeprägten, etwas nach vorn vortretenden Schultern, zueinander fast parallelen Seitenkonturen, breit abgerundeten Hinterwinkeln, zur Naht ganz leicht stumpfwinkelig ausgeschnittenem Hinterrand und abgeflachter Oberseite. Der Basal-Längseindruck jederseits des Schildchens aber viel tiefer als bei der verglichenen Art, die Naht viel stärker längskielig ausgebildet als dort. Oberfläche auf spiegelglattem, sehr stark glänzendem Grunde sehr grob und tief eingestochen, nicht dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte erheblich größer als die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, ihre durchschnittlichen Zwischenräume fast so groß wie die Durchmesser der Punkte, stellenweise sogar noch größer. Bei *T. memnonius* Er. sind die Durchmesser der viel flacher eingestochenen Punkte auf den Flügeldecken etwas kleiner als jene der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten nur halb so groß wie die Punktdurchmesser, wodurch die Flügeldecken hier viel weniger Glanz besitzen als bei der neuen Art. Die dunkle, gerade nach hinten gelagerte, schüttere Behaarung ist deutlicher, länger und etwas aufgerichtet, die längeren, dunklen Borstenhaare an den Schultern und Seitenrändern kräftiger entwickelt als bei der verglichenen Art.

Flügel wie bei *T. memnonius* Er. voll ausgebildet.

Abdomen in der Gesamtform, in der Ausbildung der kräftigen Seitenrandung, der flach-konkaven Ausbuchtung des von einer hellen Hautlinie gesäumten Hinterrandes des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites mit jenen von *T. memnonius* Er. übereinstimmend, die Basalquerfurchen der Tergite aber viel tiefer als dort, die rundnetzmaschige Mikroskulptur der Oberfläche viel weitmaschiger, kräftiger und deutlicher, trotzdem aber die Oberfläche der Tergite viel glänzender als jene des Abdomens der verglichenen Art. Die feine, weitläufige Punktierung und die in den Pünktchen inserierende, auf den Pleuriten und Epipleuriten verdichtete, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung und die Ausbildung der längeren, dunklen Borstenhaare an den Hinterrändern der Epipleurite und am Abdominalende ähnlich wie dort.

Beine wie bei der verglichenen Art gebaut, infolge der etwas größeren Gesamtgestalt etwas kräftiger ausgebildet als dort.

Länge: 3—3,2 mm (*T. memnonius* Er.: 2,7—2,8 mm).

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgefundenen Gattungen und Arten angeführten Exemplare vor.

Bledius (Subgen. *Elbidus* Muls. Rey) *richteri* **n. sp.**

Die neue Art steht dem *B. hinnulus* Er. so außerordentlich nahe und sieht ihm so ähnlich, daß es auch hier wiederum genügen wird, die wichtigsten ektoskelettalen Unterscheidungsmerkmale gegenüber dieser Art hervorzuheben.

Ganz — einschließlich der Mundteile, Fühler und Beine — hell rötlichgelb, die Fühler zum Ende mitunter ganz leicht angedunkelt, der Kopf braunschwarz und sich dadurch vom übrigen Körper scharf abhebend.

Kopf in der Gesamtform mit jenem von *B. hinnulus* Er. übereinstimmend, seine Oberfläche aber viel feiner rundnetzmaschig mikroskulptiert und daher viel stärker glänzend als die rauh und fast körnelig mikroskulptierte, fast ganz matte Oberfläche des Kopfes bei der verglichenen Art. Der Vorderkopf vor der Clypeal-Querfurche durch verschiedene Eindrücke modelliert, nicht so eben flach wie bei *B. hinnulus* Er., der Vorderrand des Clypeus von einer unmittelbar vor der aufgebogenen Randkante verlaufenden, sehr deutlichen, scharf eingeschnittenen Furche gesäumt, der Scheitel in der Mitte vor der Nackenfurche mit einem kleinen, aber tiefen, runden Grübchen. Augen wie bei der verglichenen Art, groß, stark vorgewölbt, grob facettiert. Am Innenrand der Augen erhebt sich eine längliche, beim ♂ kräftigere und höhere, beim ♀ schwächere und niedrigere, an ihrer Außenseite dichter behaarte Lamelle, deren Oberkante aber gerade und zur Körperlängsachse parallel abgestutzt, nicht wie bei *B. hinnulus* Er. in der vorderen Hälfte zipfelförmig nach vorn oben ausgezogen ist, wodurch die Oberkante der Lamelle bei dieser Art nach hinten abfallend geneigt ist; diese Unterschiede in der Ausbildung der Kopfseitenlamelle zeigen sich auch bei den viel schwächer ausgebildeten, mehr Längskanten ähnlichen Kopfseitenlamellen der ♀♀. Die Bildungen dieser Kopfseitenlamellen beider Geschlechter der neuen Art ähneln in gewisser Beziehung mehr jenen auf den Köpfen beider Geschlechter der Arten *B. bicornis* Germ., *B. vitulus* Er., *B. immarginatus* Koch und *B. persicus* Bernh., die sich aber alle schon allein durch die in beiden Geschlechtern rauh und fast körnelig mikroskulptierte, fast ganz matte Oberfläche des Kopfes von der neuen Art unterscheiden.

Fühler in der Gesamtform und in den gegenseitigen Maßverhältnissen der einzelnen Glieder untereinander mit jenen der verglichenen Art fast übereinstimmend, die Glieder der Endhälfte etwas weniger stark quer als die korrespondierenden Glieder der Fühler der verglichenen Art. Behaarung der Glieder und ihre Bekleidung mit einer feinen, hellen Pubeszenz in der Endhälfte der Fühler bei beiden Arten fast gleich.

Halsschild im Gesamtumriß, in den Bildungen seiner Randkonturen und seiner fein eingeschnittenen Mittellängslinie mit jenen von *B. hinnulus* Er. fast übereinstimmend, seine Oberseite aber viel stärker (besonders in der Mitte sehr stark) abgeflacht als dort. Oberfläche auf viel feiner eingeschnittenem, feiner und dichter rundnetzmaschig mikroskulptiertem, viel schwächer glänzendem Grunde viel gröber, aber flacher und viel weitläufiger punktiert als bei der verglichenen Art; die Durchmesser der ganz flachen Grübchenpunkte um etwa die Hälfte größer als die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, ihre durchschnittlichen Zwischenräume etwa zwei- bis dreimal so groß wie die Grübchendurchmesser, wogegen bei der verglichenen Art die Durchmesser der tiefer und schärfer eingestochenen Punkte etwas kleiner sind als die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten nur so groß wie und nur stellenweise etwas größer sind als die Durchmesser der Punkte. Durch diese Oberflächenskulptur des Halsschildes unterscheidet sich die neue Art auch sofort von allen oben genannten Arten ihrer Gruppe. Die helle, schüttere, ziemlich lange Behaarung in Ausbildung und Lagerung sowie die etwas längeren Borstenhaare in den Vorderwinkeln und an den Seitenrändern wie bei der verglichenen Art.

Schildchen wie bei der verglichenen Art ziemlich groß, dreieckig, dicht rundnetzmaschig mikroskulptiert.

Flügeldecken im Gesamtumriß etwas kürzer als bei *B. hinnulus* Er., mit ähnlich gut ausgeprägten Schultern, zur Körperlängsachse parallelen Seitenkonturen, breit abgerundeten Hinterwinkeln und zur Naht leicht stumpfwinkelig ausgeschnit-

tenem Hinterrand. Oberseite wie dort längszylindrisch gewölbt. Oberfläche gleichfalls wie dort auf äußerst fein punktuliertem, aber ziemlich stark glänzendem Grunde kräftig punktiert, die Punkte bei der neuen Art aber ähnlich wie auf dem Halsschilde größer, viel flacher und bedeutend weitläufiger angeordnet als bei *B. hinnulus* Er. Die helle, schüttere Behaarung in Anordnung und Lagerung bei beiden Arten fast gleich.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen in seiner Gesamtform, in der Ausbildung der kräftigen Seitenrandung, den Basalfurchen der Tergite, dem hellen Hautsaum am hier stärker konkav ausgebuchteten Hinterrande des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites, ähnlich jenem der verglichenen Art, die rundnetzmaschige Oberflächenskulptur der Tergite aber auch feiner, dichter und seichter ausgebildet, die Oberfläche des Abdomens daher etwas schwächer glänzend als dort. Die feine weitläufige Punktierung und die in diesen Pünktchen inserierende schüttere, ziemlich lange, helle Behaarung in Ausbildung und Lagerung sowie der Besatz mit längeren, hellen Borstenhaaren an den Epipleuriten und am Abdominalende bei beiden Arten fast gleich.

Beine wie bei *B. hinnulus* Er. gebildet, die Schienen wie dort mit Kämmen von Stachelborsten und Borstenhaaren an den Außenkanten besetzt.

Länge: 4,3—4,5 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgefundenen Gattungen und Arten angeführten Exemplare vor.

Scopaeus richteri n. sp.

Kopf dunkel-rötlichbraun, Halsschild hell-rötlichgelb, Flügeldecken ganz hellblaßgelb, an der Basis ganz schwach angedunkelt, Abdomen schwarzbraun, die sehr schmalen Hinterränder der Tergite, die Seitenrandungen des apikalen Viertels des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites und die apikale Hälfte des achten (sechsten freiliegenden) Tergites bräunlichgelb, Mundteile, Fühler und Beine ganz blaßhellgelb.

Kopf im Gesamtumriß fast genau quadratisch, seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen bis zum Hinterrande des Kopfes so groß wie seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen; diese groß, aber flach gewölbt, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser nur wenig kürzer als die Länge des ersten Fühlergliedes; Schläfen hinter den Augen zueinander fast genau parallel, hinten zum gerade quer abgestutzten Kopfhinterrande ziemlich breit abgerundet, vom Augenhinterrande bis zu den Punkten, in denen ihre Konturen beginnen sich zum Kopfhinterrand abzukrümmen, so lang wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser. Oberseite des Kopfes flach gewölbt, mit einem seichten Längseindruck zwischen den nach vorn kräftig vorspringenden Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen. Oberfläche auf mikroskopisch fein mikroskulptiertem, aber ziemlich glänzendem Grund äußerst dicht und fein punktuliert, die Durchmesser der Pünktchen nur etwa ein Viertel der Durchmesser der Cornealfacetten der Augen erreichend, die Zwischenräume zwischen den Pünktchen nur so groß wie die Pünktchendurchmesser. In den Pünktchen inseriert eine äußerst feine, von hinten außen nach schräg innen vorn gelagerte Behaarung. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit erscheint der Kopf fast matt.

Fühler ziemlich lang und schlank, zurückgelegt das hintere Viertel des Halsschildes erreichend. Erstes Glied langgestreckt, keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als breit; zweites Glied von etwa zwei Dritteln der Stärke des ersten Gliedes, aber nur halb so lang wie dieses Glied, zylindrisch, doppelt länger als breit; drittes Glied nur ganz wenig schwächer und kürzer als das zweite Glied, gleichfalls zylindrisch und etwa doppelt länger als breit; viertes Glied ganz wenig stärker und ganz wenig kürzer als das dritte Glied, nicht ganz doppelt länger als breit, lang-ellipsoidisch;

fünftes Glied noch etwas stärker und etwas kürzer als das vierte Glied, ellipsoidisch; die folgenden Glieder kaum an Breite zunehmend, aber sehr deutlich an Länge abnehmend, immer rundlicher werdend, so daß das zehnte Glied so lang wie breit erscheint; Endglied an der Basis so breit wie das vorhergehende Glied, um etwa die Hälfte länger als dieses Glied, zum Ende kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder in ihren Endhälften mit längeren, feinen Tasthaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer äußerst feinen, dichten, hellen Pubeszenz bekleidet.

H a l s s c h i l d von der normalen, für die Arten dieser Gattung so überaus charakteristischen Form, im Gesamtumriß länglich-ellipsoidisch, seine größte, in einer Querlinie etwa durch das vorderste Drittel der Mittellänge gelegene Breite deutlich etwas geringer als die größte Kopfbreite, seine Mittellänge um etwa ein Viertel größer als seine größte Breite. Seitenkonturen von den Punkten der größten Breite nach vorn zum schmalen, gerade quer abgestutzten Vorderrande sehr stark, aber flachbogig konvergent, der Vorderrand nur so breit wie die Halsbreite des Kopfes, und diese etwa doppelt so groß wie die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Seitenkonturen des Halsschildes von den Punkten der größten Breite nach hinten sehr schwach und sehr flachbogig konvergent, in enger Abrundung zum gerade quer abgestutzten, etwa die doppelte Breite des Vorderrandes erreichenden Hinterrand übergehend. Oberseite des Halsschildes flach längszylindrisch gewölbt, an der Basis jederseits der Mitte mit einem schwachen Grübcheneindruck, wodurch die Mitte der Basis zwischen diesen Eindrücken leicht und schmal längsgewölbt hervortritt und sich nach vorn in einen feinen, durch eine äußerst fein eingeschnittene Längslinie gefurchten Längskiel, der bis etwa zum ersten Viertel der Halsschildmittellänge reicht, fortsetzt. Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grunde dicht und fein punktiert, die Durchmesser der Punkte etwa halb so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, ihre durchschnittlichen Zwischenräume so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine äußerst feine, gerade nach hinten, vor dem Hinterrande quer gelagerte Behaarung. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigt der Halsschild ziemlichen Glanz.

S c h i l d c h e n verhältnismäßig groß, längsdreieckig, durch einen tiefen Quereindruck in einen basal und apikal aufgewölbten Abschnitt geteilt, glatt und glänzend.

F l ü g e l d e c k e n im Gesamtumriß längsrechteckig, mit gut ausgeprägten Schultern und zueinander parallelen Seitenkonturen, ihre Schulterlänge um etwa ein Fünftel größer als ihre Schulterbreite und diese um fast ein Drittel größer als die größte Halsschildbreite. Oberseite stark abgeflacht, nur mit einem ganz schwachen, gemeinsamen Eindruck an der Naht hinter dem Schildchen, ihr Hinterrand ganz schwach zum Nahtwinkel stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberfläche auf glattem, glänzendem Grunde fein, so wie der Halsschild, aber noch etwas dichter punktiert. In dieser feinsten Punktierung stehen einzelne, über die Oberfläche unregelmäßig zerstreute, stärkere Punkte. In den feinen Pünktchen inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, in den stärkeren Punkten inserieren längere, aufrechte Haare. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigen die Flügeldecken aber doch ziemlichen Glanz.

F l ü g e l voll ausgebildet.

A b d o m e n an der Wurzel nur von etwa zwei Drittel der Flügeldeckenbreite, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrande des sechsten (vierten freiliegenden) Tergites fast auf Flügeldeckenbreite erweitert und dann zum Ende wieder sanft und stumpf zugespitzt. Pleurite und Epipleurite kräftig entwickelt, Abdomen dadurch zwar schmal, aber hoch gerandet erscheinend. Die drei ersten freiliegenden Tergite an ihren Basen mit je einer schwachen Querfurche, das dritte (erste freiliegende) Tergit innerhalb und ohne den Seitenrandungen doppelt breiter, das sechste (vierte freiliegende) Tergit dreimal breiter als lang, diese Tergite untereinander fast gleich lang; das siebente (fünfte freiliegende), ziemlich flache, an seinem Hinterrand einen feinen, hellen Hautsaum tragende Tergit fast doppelt so lang wie das vorhergehende Tergit,

nur um etwa die Hälfte breiter als lang. Oberfläche der Tergite auf glänzend glattem Grunde dicht und fein, etwa so dicht wie der Halsschild, aber etwas kräftiger punktiert. In den Pünktchen inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Hinterecken der Epipleurite und am Abdominalende stehen einzelne, längere Borstenhaare. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigt das Abdomen nur wenig Glanz.

Beine wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet, Hintertarsen von etwa drei Vierteln der Länge der Hinterschienen.

Beim Weibchen ist das sechste Sternit am Ende ziemlich eng abgerundet. Über die Sexualauszeichnung des Männchens und seinen Aedoeagus läßt sich leider noch nichts aussagen, weil bisher nur Weibchen vorliegen.

Länge: 3 mm.

Von der neuen Art liegen mir die in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

Scopaeus schaeuffelei n. sp.

Kopf rötlich-braun, Halsschild und Flügeldecken hell bräunlich-gelb, Abdomen etwas dunkler bräunlich-gelb, Mundteile, Fühler und Beine ganz hellgelb.

Kopf im Gesamtumriß ganz leicht quer-rechteckig, seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen bis zum Hinterrande des Kopfes etwas kleiner als seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen; diese groß und ziemlich vorgewölbt, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser so groß wie die Länge des ersten Fühlergliedes; Schläfen hinter den Augen in der Anlage zueinander parallel, hinten mit dem Hinterrande des Kopfes breit abgerundet, vom Augenhinterrand bis zu den Punkten, in denen ihre Konturen beginnen sich zum Kopfhinterrand abzukrümmen, deutlich kürzer als der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser. Oberseite des Kopfes flach gewölbt, mit einem sehr seichten Längseindruck zwischen den wenig aufgewölbten Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen. Oberfläche auf glattem, glänzendem Grund äußerst dicht und feinst körnelig punktiert, die Durchmesser der äußerst feinen Körnchenpünktchen nur etwa ein Drittel der Durchmesser der Cornealfacetten der Augen erreichend und die Körnchenpünktchen quer eng aneinander gerückt. Auf den Körnchenpünktchen inseriert eine äußerst feine, von hinten außen nach schräg innen gelagerte Behaarung. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit erscheint der Kopf fast matt.

Fühler ziemlich lang und schlank, zurückgelegt das hintere Viertel des Halsschildes erreichend. Erstes Glied gestreckt-keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als am Ende breit; zweites Glied von etwa zwei Dritteln der Stärke des ersten Gliedes, aber nur halb so lang wie dieses Glied, fast zylindrisch, nicht ganz doppelt so lang wie breit; drittes Glied etwas schwächer, aber deutlich etwas länger als das zweite Glied, leicht verkehrt-konisch, etwas mehr als doppelt länger als am Ende breit; viertes Glied ganz wenig stärker als das dritte Glied, aber nur von etwa drei Vierteln der Länge dieses Gliedes, zylindrisch, nur um etwa ein Viertel länger als breit; fünftes Glied etwas stärker und noch etwas kürzer als das vierte Glied, nur sehr wenig länger als breit; die folgenden Glieder kaum an Breite zunehmend, aber noch weiter an Länge abnehmend, immer rundlicher werdend, so daß das zehnte Glied ganz leicht quer erscheint; Endglied an der Basis so breit wie das vorhergehende Glied, aber fast doppelt so lang wie dieses Glied, zum Ende kegelförmig zugespitzt. Alle Glieder in ihren Endhälften mit längeren, feinen Tasthaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild von der für die Arten der Gattung charakteristischen Form, im Gesamtumriß länglich-rechteckig, seine größte, in einer Querlinie etwa durch das vorderste Viertel der Mittellänge gelegene Breite kaum erkennbar geringer als die größte Kopfbreite, seine Mittellänge um etwa ein Viertel größer als seine größte Breite.

Seitenkonturen von den Punkten der größten Breite nach vorn zum schmalen, ziemlich tief konkav ausgebuchteten Vorderrande sehr stark und fast geradlinig konvergent, der Vorderrand nur so breit wie die Halsbreite des Kopfes und diese nur um etwa die Hälfte größer als die Enddicke des ersten Fühlergliedes. Seitenkonturen des Halsschildes von den Punkten der größten Breite nach hinten nur äußerst schwach und fast geradlinig verengt, dann in breiter Abrundung zum gerade quer abgestutzten, etwa die doppelte Breite des Vorderrandes erreichenden Hinterrand übergehend. Oberseite des Halsschildes flach längszylindrisch gewölbt, an der Basis ohne deutliche Eindrücke, aber mit einem kurzen, kleinen, glänzend glatten Längsbeulchen, das nach vorn in einen kurzen, feinen, glatten Längskiel verlängert ist. Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grunde sehr dicht und fein, aber nicht körnelig wie der Kopf punktiert. In den Pünktchen inseriert eine äußerst feine, gerade nach hinten, vor dem Hinterrande quer gelagerte Behaarung. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigt der Halsschild nur sehr wenig Glanz.

Schildchen verhältnismäßig groß, langdreieckig, durch einen Quereindruck geteilt, glatt und glänzend.

Flügeldecken im Gesamtumriß längs-rechteckig, mit gut ausgeprägten Schultern und zueinander fast parallelen, nur hinten ganz leicht bauchigen Seitenkonturen, ihre Schulterlänge um etwa ein Fünftel größer als ihre Schulterbreite und diese um etwa ein Viertel größer als die größte Halsschildbreite. Oberseite stark abgeflacht, nur mit einem ganz schwachen, gemeinsamen Eindruck an der Naht hinter der Schildchenspitze, ihr Hinterrand zum Nahtwinkel ganz schwach stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberfläche auf glattem, glänzendem Grunde fein und dicht, ähnlich wie der Halsschild, aber viel dichter punktiert. Auch hier stehen in dieser feinen Punktierung einzelne, über die Oberfläche unregelmäßig verstreute, stärkere Punkte. In den feinen Pünktchen inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, in den stärkeren Punkten inserieren einzelne, längere, aufstehende Haare. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigen die Flügeldecken nur sehr wenig Glanz.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Wurzel nur von etwa zwei Dritteln der Flügeldeckengesamtbreite, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrande des sechsten (vierten freiliegenden) Tergites auf etwas mehr als Flügeldeckenbreite erweitert und dann zum Ende wieder sanft und stumpf zugespitzt. Pleurite und Epipleurite kräftig entwickelt, Abdomen daher zwar schmal, aber hoch gerandet erscheinend. Die vier ersten freiliegenden Tergite an ihren Basen mit je einer ziemlich tiefen Querfurche, das dritte (erste freiliegende) Tergit innerhalb und ohne den Seitenrandungen fast doppelt breiter, das sechste (vierte freiliegende) Tergit fast dreimal breiter als lang, diese Tergite untereinander fast gleich lang; das siebente (fünfte freiliegende), ziemlich flache, an seinem leicht konkaven Hinterrand einen feinen hellen Hautsaum tragende Tergit fast doppelt so lang wie das vorhergehende Tergit, nur um etwa die Hälfte breiter als lang. Oberfläche der Tergite auf glänzend glattem Grunde dicht und fein, etwa so wie die Flügeldecken punktiert. In den Pünktchen inseriert eine feine, helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung an den Hinterecken der Epipleurite und am Abdominalende stehen einzelne, längere Borstenhaare. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigt das Abdomen auch nur wenig Glanz.

Beine wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet, Hintertarsen von etwa drei Vierteln der Länge der Hinterschienen.

Beim Männchen zeigt das sechste Sternit in der Mitte seines Hinterrandes einen ziemlich tiefen, dreieckigen Ausschnitt, in dem die schmale, etwas asymmetrische Platte des siebenten Sternites, an ihren Seiten begleitet von den zu schmalen Griffeln umgebildeten Seitenteilen des achten Segmentes, liegt. Der Aedoeagus des Männchens ist für eine Sagittalebene fast symmetrisch gebaut. Sein großer, blasenartig aufgetriebener, membranöser Basalteil trägt zum Ende dorsal in der Mitte einen stärker

chitinisierten Längsstreif, der sich zu einem, eine Art Endkappe bildenden Endteil des Dorsalblattes erweitert, wobei die Seitenteile dieser Endkappe auf die Ventralseite übergreifen und an ihren Seiten jederseits je eine stärkere, kurze Borste als Rudiment der Parameren tragen. Die Ventralseite des membranösen Basalteiles trägt zum Ende einen ähnlichen, aber breiteren, chitinisierten Längsstreif, der sich zum Ende jederseits gleichfalls zu einer unter die Seitenteile des Dorsalblattes reichenden Seitenplatte erweitert, wogegen die Mitte dieses Ventralblattes als noch stärker chitinisiertes, eine doppelbuchtige Endquerkante tragendes Gebilde sich plattenartig zwischen die Seitenteile des Dorsalblattes einschiebt und zwei charakteristische Klammerhaken trägt, von denen der

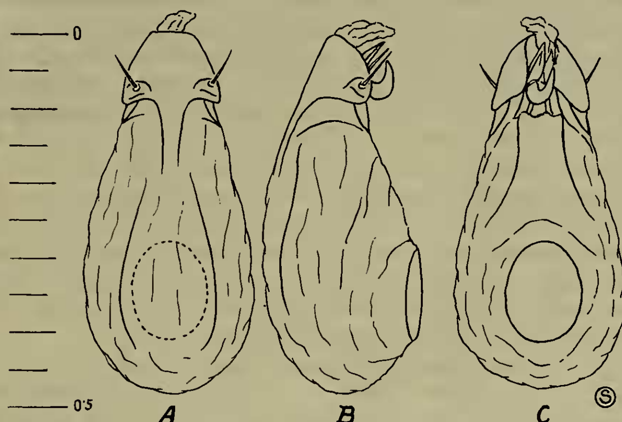


Abb. 1. Aedoeagus des ♂ von *Scopaeus schaeuffelei* n. sp. (Halbschematisch).
A. Dorsalansicht — B. Lateralansicht von rechts — C. Ventralansicht — Maßstab in Millimetern.

proximale scharfwinkelig seitlich schräg nach vorn, der distale, etwas flächig verbreitert, nach der gleichen Seite gerichtet vorsteht. Unter dem zentralen Ende des Ventralblattes tritt der Innensack aus. Beim Weibchen ist das siebente Sternit zum Ende leicht spitzbogig abgerundet und tritt unter dem letzten Tergit etwas weiter hervor.

Länge: 2,75—2,8 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

Throbalium iranicum n. sp.

Ganz rötlich-gelbbraun, das Abdomen etwas dunkler braun, Mundteile, Fühler und Beine hell rötlichgelb.

Kopf im Gesamtumriß fast quadratisch, seine Mittellänge von einer durch die Vorderränder der Augen gedachten Querlinie bis zur Halsquerfurche so groß wie seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen. Diese ziemlich groß, aus den Kopfseiten etwas vortretend, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser von etwa zwei Dritteln der Länge des ersten Fühlergliedes. Seitenkonturen des Kopfes zueinander fast parallel, zum Halse breit abgerundet, in ihren parallelen Teilen etwa einundeinhalbmal so lang wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser. Hals etwa halb so breit wie die größte Kopfbreite. Oberseite des Kopfes etwas abgeflacht, nur am Vorderrande mit einem sanften Quereindruck zwischen den ziemlich stark vorspringenden Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen. Oberfläche auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde von einer kräftigen Punktierung ziemlich gleichmäßig (bis auf einen kleinen punktfreien Fleck in der Mitte des Scheitels) bedeckt, die Punkte leicht pupilliert, ihre Durchmesser etwa so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten halb so groß bis so

groß wie die Punktdurchmesser. An einzelnen größeren Stellen dieser glatten Zwischenräume ist mitunter eine außerordentlich feine, zerstreute Punktulierung, am Kopfhinterrande stellenweise auch eine querwellige Mikroskulptur bei stärkerer Vergrößerung erkennbar. In den Punkten inseriert eine feine, gerade nach vorn gerichtete, etwas aufstehende Behaarung, an den Kopfseiten und Schläfen stehen einzelne längere, dunkle Borstenhaare.

Fühler ziemlich lang und schlank, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes erreichend. Erstes Glied kräftig, keulenförmig, um sehr wenig mehr als doppelt so lang wie am Ende breit; zweites Glied nur wenig schwächer als das erste Glied, von etwa zwei Dritteln der Länge dieses Gliedes, undeutlich verkehrt-kegelstumpfförmig, etwa doppelt länger als breit; drittes Glied wiederum etwas schwächer, aber deutlich etwas länger als das zweite Glied, deutlicher verkehrt-kegelstumpfförmig, etwas mehr als doppelt so lang wie am Ende breit; viertes Glied nur ganz wenig stärker und etwas kürzer als das dritte Glied, noch deutlicher verkehrt-kegelstumpfförmig und etwa doppelt so lang wie am Ende breit; die folgenden drei Glieder behalten so ziemlich die Länge und Stärke des vierten Gliedes bei, verlieren aber immer mehr die verkehrt-kegelstumpfförmige Gestalt und werden immer mehr längs-ellipsoidisch; die folgenden drei Glieder werden noch etwas kürzer und noch mehr ellipsoidisch, so daß das zehnte Glied rundlich-ellipsoidisch und nur um etwa ein Drittel länger als breit ist; Endglied so stark wie das vorletzte Glied und um die Hälfte länger als dieses Glied, lang-ellipsoidisch, zum Ende stumpf zugespitzt. Alle Glieder mit länger abstehenden, feinen Borstenhaaren besetzt und mit einer äußerst feinen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß fast genau längs-rechteckig, seine Mittellänge um etwa die Hälfte größer als seine Breite in einer Querlinie unmittelbar hinter dem Vorderrande, seine Seitenkonturen nach vorn zum gerade quer abgestutzten Vorderrande ziemlich eng abgerundet, nach hinten in der Anlage zueinander genau parallel oder fast unmerklich konvergent verlaufend und zum gerade quer abgestutzten Hinterrand etwas breiter abgerundet. Oberseite flach längs-zylindrisch gewölbt; Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grunde nicht sehr dicht mit kräftigen, leicht pupillierten, in Ausbildung und Anordnung ähnlich wie auf dem Kopf ausgebildeten Punkten besetzt, wobei ein ziemlich breiter, jederseits geradezu von einer Reihe solcher Punkte gesäumter Längsstreif in der Mittellängslinie und einige kleine Stellen an den Seiten punktlos und glatt bleiben. In den Punkten inseriert eine kurze, etwas aufgerichtete, schräg nach vorn innen gerichtete Behaarung, in den Vorderwinkeln und an den Seiten stehen einzelne längere Borstenhaare.

Schildchen klein, dreieckig, in der vorderen Hälfte tief quer eingedrückt und glatt, in der hinteren Hälfte mit einigen Punkten besetzt.

Flügeldecken im Gesamtumriß längs-rechteckig, mit gut ausgeprägten Schultern und nach hinten nur ganz schwach konvergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge um etwa ein Achtel größer als die Halsschildmittellänge und um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterbreite, diese um etwa ein Fünftel größer als die größte Halsschildbreite, ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den eng abgerundeten Hinterwinkeln um etwa ein Achtel größer als ihre Schulterbreite, ihr Hinterrand zum eng abgerundeten Nahtwinkel ganz schwach stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberseite flach längszylindrisch gewölbt, mit einem schmalen, rinnenförmigen Längseindruck jederseits neben der Naht. Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grund in Stärke und Anordnung wie der Halsschild unregelmäßig punktiert, die Punkte jedoch einfach eingestochen, nicht pupilliert. In den Punkten inseriert eine nach hinten innen gerichtete, etwas aufstehende Behaarung, an den Schultern stehen einige längere Borstenhaare.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis von drei Vierteln der Hinterrandbreite der Flügeldecken, langgestreckt, mit fast parallelen Seitenkonturen, seine Pleurite und Epipleurite gut entwickelt, Abdomen daher kräftig gerandet erscheinend. Nur das dritte (erste frei-

liegende) Tergit an seiner Basis mit einer seichten Querfurche, die übrigen ziemlich abgeflacht, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem hellen Hautsaum. Oberfläche der Tergite auf einem äußerst fein mikroskulptierten, daher nur wenig glänzenden Grunde sehr fein und ungemein dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte kaum ein Drittel so groß wie die Durchmesser der Punkte auf den Flügeldecken, ihre durchschnittlichen Zwischenräume nur so groß wie die Punktdurchmesser, stellenweise noch kleiner, so daß die Punkte dann dort seitlich geradezu in Querriefen zusammenfließen. Nach hinten wird diese dichte Punktierung nur sehr wenig weitläufiger, so daß das Abdomen fast im ganzen nahezu matt und glanzlos erscheint. In der dichten Punktierung, in der eine dichte, feine, gerade nach hinten gelagerte Behaarung inseriert, stehen, vereinzelt und unregelmäßig auf den Tergitoberflächen verstreut, einzelne stärkere Punkte, in denen längere, aufstehende Borstenhaare inserieren. Ähnliche Borstenhaare stehen auch an den Epipleuriten und am Abdominalende, wo sie besonders lang ausgebildet sind.

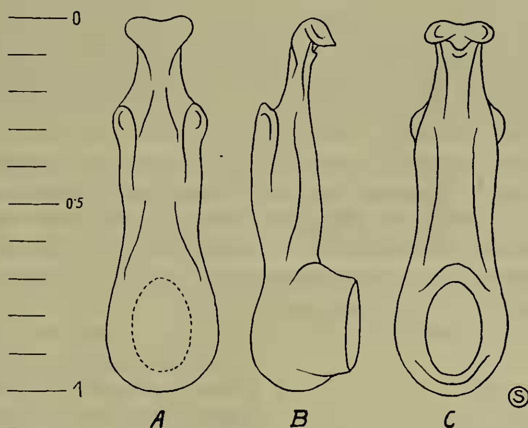


Abb. 2. Aedoeagus des ♂ von *Throbalium iranicum* n. sp. (Halbschematisch). A. Dorsalansicht — B. Lateralansicht von rechts — C. Ventralansicht — Maßstab in Millimetern.

B e i n e wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet, die dicken Vorderschenkel im vordersten Viertel ihrer Innenseite wie dort mit einem kräftigen Zahnvorsprung und die Vorderschienen an ihrer Innenseite mit einer korrespondierenden, dicht mit kurzen Börstchen besetzten Aushöhlung, dem bekannten tibio-femoralen Fühler-Putzapparat der ganzen Gruppe der Lathrobiiniformes.

Beim M ä n n c h e n ist der Hinterrand des fünften Sternites in der Mitte breit, aber nur ganz leicht ausgebuchtet, die hintere Hälfte des Sternites ist vor dem Hinterrande rundlich, aber flach eingedrückt, die Hinterrandkante selbst ist jederseits der Mitte ganz leicht aufgebeult, die Mitte trägt zwischen diesen ganz flachen Beulen eine ganz kurze, scharfe Längsfurche; das sechste Sternit trägt in der Mitte seines Hinterrandes einen ziemlich tiefen, dreieckigen Ausschnitt, vor dem die Sternitfläche ganz leicht längsrinnig eingedrückt ist. Der A e d o e a g u s des Männchens ist nach dem eigenartigen, durch die Verschmelzung der Parameren mit dem Mittelkörper entstandenen, für die Arten der Gattung so überaus charakteristischen Bautypus gebaut und für eine Sagittalebene symmetrisch. Das in der Mitte der Länge nach gefurchte Dorsalblatt zeigt im vordersten Viertel jederseits je eine längswulstige Verdickung, deren Vorderränder seitlich als knopfförmige Bildungen über die Seiten des Aedoeagus vorspringen; diese Bildungen können vielleicht als Rudimente der ursprünglichen paarigen Parameren aufgefaßt werden. Sein Ende trägt eine dorsal durch Längskanten leicht gestielte, pilz-

förmige Verbreiterung jederseits, deren Vorderflächen leicht ausgehöhlt und gegen die Ventralseite durch eine gekrümmte Kante gesäumt sind, so daß dieses Gebilde in der Lateralansicht als ein spitzer, zurückgerichteter Haken erscheint. Das mit den Parameren verschmolzene Ventralblatt, über dessen Seiten die oben erwähnten, knopfförmigen Endbildungen der dorso-lateralen Leisten vorspringen, ist zum Ende vor den pilzförmigen Verbreiterungen gleichfalls durch Längskanten, zwischen deren Enden die Austrittsöffnung des Innensackes liegt, leicht gestielt. Der Innensack ist einfach und zeigt keine besonderen Auszeichnungen in seinem Inneren.

Länge: 4 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

Die neue Art läßt sich in meiner „Bestimmungstabelle der bisher bekanntgewordenen, westpaläarktischen Arten der Gattung *Throbalium* Muls. Rey" (Verhandl. Zool. Bot. Ges. Wien, LXXXVIII/LXXXIX, 1938/39, p. 151—159) durch eine kleine Änderung bzw. Ergänzung des Leitsatzes 3 (4) auf p. 151 wie folgt einfügen:

3 (4) Seitenkonturen des Halsschildes in der Ansicht von oben fast parallel, Querdurchmesser über die Vorderwinkel nur um eine Spur größer als der Querdurchmesser vor den Hinterwinkeln, Seiten nahezu geradlinig verlaufend, in der Mitte fast gar nicht ausgebuchtet.

3a (3b) Flügeldecken länger, gut um die Hälfte länger als zusammen breit. — Beim ♂: Fünftes Abdominalsternit am Hinterrande leicht doppelbuchtig ausgerandet, Sternitfläche vor dem Hinterrande der Länge nach nicht sehr tief längsfurchig-dreieckig eingedrückt, der Eindruck leicht gekörnelt, am Sternitrand in der Mitte des Eindruckes mit einem kleinen Höckerchen, die Seiten des Eindruckes am Hinterrand eine Spur längskielig abgesetzt. — Länge: 4 mm.
kochi Peyerimhoff
Bull. Soc. Ent. France, 1938, p. 110.
Bisher nur aus dem Kaukasus (Aresch) und Daghestan (Derbent) bekannt geworden

3b (3a) Flügeldecken kürzer, nur um etwa ein Viertel länger als zusammen breit. — Beim ♂: Fünftes Abdominalsternit am Hinterrande leicht ausgebuchtet, Sternitfläche vor dem Hinterrande flach rundlich eingedrückt, der Eindruck normal fein punktiert, der Sternitrand selbst jederseits der Mitte ganz leicht aufgebeult und in der Mitte zwischen diesen flachen Querbeulen mit einer ganz kurzen, scharfen Längsfurche. — Länge: 4 mm.
iranicum n. sp.
Bisher nur aus dem Iran bekannt geworden.

4 (3) ....

Lathrobium (Subgen. *Lobrathium* Muls. Rey) *richteri* **n. sp.**

Von dieser neuen Art liegen mir drei, leider nur sehr schlecht erhaltene, anscheinend immature Stücke (zwei ohne Fühler, eines sogar ohne Kopf, das für Mikropräparate verwendet wurde) vor, obendrein alles Weibchen, so daß die Beschreibung der Art nur sehr unvollkommen gestaltet werden kann.

Ganz rötlichgelb, das hintere Drittel der Flügeldecken, die Mundteile und Beine hellgelb.

Kopf im Gesamtumriß quadratisch, seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen bis zum Halse so groß wie seine Breite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen; diese ziemlich groß, etwas aus den Kopfseiten vortretend; seine Seitenkonturen zueinander parallel, hinten zum Halse breit abgerundet; Schläfen vom Hinterrande der Augen bis zu den Punkten, in denen die Konturen beginnen, sich zum Halse abzukrümmen, etwa einundeinhalbmal

so lang wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser. Oberseite des Kopfes etwas abgeflacht, zwischen den ziemlich vortretenden Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen mit einem flachen Quereindruck. Oberfläche auf äußerst fein quermaschig mikroskulptiertem, aber ziemlich stark glänzendem Grunde mit kräftigen, leicht pupillierten Punkten, deren Durchmesser etwa so groß ist wie der Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, nicht sehr dicht besetzt, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten etwas kleiner, stellenweise so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine kurze, nach vorn innen aufgerichtete Behaarung, an den Seiten, besonders in den Hinterwinkeln, stehen einzelne, längere Borstenhaare. Hals etwa ein Drittel so breit wie die größte Kopfbreite.

Über die ganzen Fühler läßt sich, wie bereits oben erwähnt, nichts aussagen; nur vom ersten und zweiten Fühlerglied, die bei einem der Stücke noch vorhanden sind, läßt sich sagen, daß das erste Glied gestreckt-keulenförmig und etwa zweiundeinhalbmal länger als breit, das zweite Glied verkehrt-konisch und etwa von zwei Dritteln der Länge und Dicke des ersten Gliedes ist.

Halsschild im Gesamtumriß leicht längs-verkehrt-trapezoidal, seine Mittellänge fast um die Hälfte größer als seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Fünftel seiner Länge gelegene Breite, diese um fast ein Fünftel geringer als die größte Kopfbreite, seine Seitenkonturen von den Punkten der größten Breite zum gerade quer abgestutzten Vorderrande breit abgerundet, nach hinten, in der Mitte ganz leicht ausgebuchtet, sehr deutlich konvergent und dann zum etwas konvexen Hinterrande ziemlich eng abgerundet. Oberseite flach längs-zylindrisch gewölbt; Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grund in Stärke und Anordnung ähnlich wie der Kopf punktiert, die Punktierung läßt aber einen ziemlich breiten, von einer Art dichten Punktreihe jederseits gesäumten Mittellängsstreifen und einen schmalen Bereich vor dem Hinterrande punktfrei und glatt. In den Punkten inseriert eine aufstehende, von hinten nach vorn gegen die Mitte gerichtete, kurze Behaarung, in den Vorderwinkeln und an den Seitenrändern stehen einzelne längere Borstenhaare.

Schildchen klein, dreieckig, in der vorderen Hälfte tief quer eingedrückt, in der hinteren Hälfte mit zwei feinen, schrägen, nach hinten konvergenten Schrägkielen, dazwischen fein querwellig mikroskulptiert.

Flügeldecken im Gesamtumriß längs-rechteckig, mit gut ausgeprägten Schultern und zueinander parallelen Seitenkonturen, ihre Schulterlänge gut um etwa die Hälfte länger als ihre Schulterbreite und diese um etwa ein Drittel größer als die größte Kopfbreite; ihre Hinterwinkel ziemlich eng abgerundet, ihr Hinterrand fast senkrecht und gerade zur Naht abgestutzt. Oberseite abgeflacht, mit einem schmalen, rinnenförmigen Längseindruck jederseits neben der Naht. Oberfläche auf einem in der Mitte fast glatten und glänzenden, an den Seiten zart mikroskulptierten und weniger glänzenden Grund in der Stärke ganz wenig schwächer als auf dem Halsschild, aber deutlich dichter punktiert, die Punkte in dichten, in der Mitte sehr deutlichen, an den Seiten und gegen den Hinterrand undeutlich werdenden Längsreihen angeordnet. In den Punkten inseriert eine helle, kurze, etwas aufgerichtete, schräg nach hinten innen gelagerte Behaarung, an den Schultern und an den Seiten stehen einzelne, längere Borstenhaare.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis nur wenig schmäler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, langgestreckt, mit parallelen Seitenkonturen und gut entwickelten Pleuriten und Epipleuriten, Abdomen daher kräftig gerandet erscheinend. Die drei ersten freiliegenden Tergite mit seichten Basalquerfurchen, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem feinen, hellen Hautsaum. Oberfläche der Tergite auf einem fein quermaschig mikroskulptierten, trotzdem aber ziemlich stark glänzenden Grunde ziemlich kräftig und nicht sehr dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte nur wenig kleiner als jene der Punkte auf den Flügeldecken, die durchschnitt-

lichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie die Punktdurchmesser. Durch diese Oberflächenbeschaffenheit zeigt das Abdomen auch ziemlichen Glanz. In den Punkten inseriert eine helle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Epipleuriten und am Abdominalende stehen einzelne, längere Borstenhaare, die am Abdominalende besonders lang ausgebildet sind.

Beine wie bei den übrigen Arten der Untergattung gebildet.

Beim Weibchen ist das sechste Sternit zum Ende ogival abgerundet und ragt unter dem letzten Tergit kaum hervor.

Länge: 4,9—5 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

Achenium (Subgen. *Achenium* s. str. Koch) *richteri* **n. sp.**

Kopf, Halsschild und Abdomen schwarz, der Halsschild mitunter dunkelbraun, ebenso das siebente und achte (fünfte und sechste freiliegende) Segment des Abdomens öfter dunkel rötlichbraun, Flügeldecken heller rötlich-gelbbraun, ihre Basalhälfte gewöhnlich angedunkelt, Mundteile und Fühler rötlichbraun, Beine hell rötlichgelb.

Kopf stark abgeflacht, im Gesamtumriß quer-rechteckig, seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitte der Schläfen um ein Drittel größer als seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bis zur Halskante. Augen ziemlich groß, mit den Kopfseiten verrundet, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser so groß wie die Länge des dritten Fühlergliedes. Schläfen zueinander parallel, hinten mit dem Hinterrande des Kopfes breit verrundet, ihre Länge, vom Augenhinterrande bis zu den Punkten, in denen die Abrundung zum Halse beginnt, gemessen, so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Der Hinterrand des Kopfes im Bereich des Halsansatzes ganz leicht konkav ausgebuchtet, wodurch die Backen des Kopfes noch eine besondere Betonung erhalten. Der Hals halb so breit wie die größte Kopfbreite. Oberseite des Kopfes stark abgeflacht, nur mit einem flachen, breiten Quereindruck zwischen den nach vorn ziemlich weit und etwas eckig vorspringenden Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen. Oberfläche auf spiegelglattem, stark glänzendem Grunde kräftig und ziemlich dicht, tief eingestochen und leicht pupilliert punktiert, die Durchmesser der Punkte etwas größer als jene der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß, stellenweise etwas größer als die Durchmesser der Punkte; die Beulen über den Fühlereinlenkungsstellen und eine kleine Stelle in der Kopfmitte glatt und punktlos. Ab und zu finden sich zwischen den stärkeren Punkten einzelne, feine Pünktchen eingestreut. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange, nach vorn aufstehende, dunkle Behaarung, an den Seiten stehen lange, dunkle Borstenhaare vom Kopfe weiter ab.

Fühler sehr lang und schlank, zurückgelegt das erste Drittel der Flügeldecken erreichend. Erstes Glied gestreckt, keulenförmig, etwa dreimal länger als an seinem Ende breit; zweites Glied etwas schwächer und halb so lang wie das erste Glied, verkehrt-kegelstumpfförmig, etwa einundeinhalbmal länger als am Ende breit; drittes Glied noch etwas schwächer, aber um etwa ein Drittel länger als das zweite Glied, auch verkehrt-kegelstumpfförmig, doppelt länger als breit; viertes Glied etwas schwächer und kürzer als das dritte Glied, etwa einundeinhalbmal länger als breit; die folgenden Glieder alle gleichfalls verkehrt-kegelstumpfförmig, nur ganz wenig an Stärke und kaum an Länge zunehmend, alle etwa einundeinhalbmal länger als an ihren Enden breit; Endglied so stark wie das vorhergehende Glied, lang-ellipsoidisch, etwa doppelt länger als breit. Alle Glieder der Basalhälfte der Fühler mit lang abstehenden, dunklen Borstenhaaren besetzt, in der Endhälfte außerdem mit einer dichten, feinen, dunklen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß quadratisch-verkehrt-trapezoidal, gleichfalls stark abgeflacht, seine Mittellänge so groß wie die größte Breite in einer Querlinie durch die

Vorderwinkel, diese eng abgerundet und durch einen seichten Eindruck zwischen den Vorderwinkeln und der Vorderrandmitte etwas betont vortretend; Seitenkonturen von den Vorderrandwinkeln fast geradlinig und ganz leicht im Bewegungsbereich der Vorderschenkel ausgebuchtet, nach hinten konvergent, hinten zum gerade quer abgestutzten Hinterrand etwas breiter abgerundet. Oberseite stark abgeflacht, in der hinteren Hälfte jederseits der Mittellängslinie mit einem ganz schwachen Längseindruck, wodurch die Mittellängslinie dort als ganz schwache, aber breite, flache Längsschwiele erscheint. Oberfläche auf spiegelglattem, stark glänzendem Grund in Stärke und etwas weitläufigerer Anordnung wie der Kopf punktiert, die flache Längsschwiele in der Längsmittellinie der hinteren Hälfte und ein Längsstreif jederseits dieser Mittellängsschwiele glatt und punktlos, dafür die Punkte in den schwachen Längseindrücken jederseits der basalen Längsschwiele dichter, nahezu in zwei Längsreihen angeordnet. Auch hier finden sich stellenweise in der stärkeren Allgemeinpunktierung sehr feine Pünktchen eingestreut. In den Punkten inseriert eine dunkle, nach vorn aufgerichtete Behaarung, am Vorder- und Seitenrand stehen längere dunkle Borstenhaare.

Schildchen ziemlich groß, dreieckig, seine Basis quer tief eingedrückt, sehr fein querwellig mikroskulptiert, aber glänzend, mit einigen Punkten besetzt.

Flügeldecken im Gesamtumriß länglich-trapezoidal, ebenfalls stark abgeflacht, mit gut ausgeprägten Schultern und nach hinten leicht divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge fast um ein Drittel größer als ihre Schulterbreite und um ebensoviel größer als die Halsschildmittellänge, die Schulterbreite so groß wie die Halsschildbreite, die größte Breite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln um etwa ein Viertel größer als die Schulterbreite. Oberseite stark abgeflacht, mit einem ganz schmalen, rinnenförmigen, seichten Eindruck jederseits längs der Naht in der vorderen Hälfte, Hinterrand zur Naht leicht stumpfwinkelig ausgeschnitten. Oberfläche auf glattem, stark glänzendem Grunde gleichmäßig, in Stärke und nach hinten etwas weitläufiger werdender Anordnung wie der Halsschild punktiert. In den Punkten inseriert eine dunkle, nach hinten innen aufgerichtete Behaarung, an den Schultern und den Seitenrändern stehen einzelne, längere Borstenhaare.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis nur wenig schmäler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, gleichfalls stark abgeflacht, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrande des sechsten (vierten freiliegenden) Segmentes leicht erweitert und dann zum Ende konvergent; Pleurite und Epipleurite gut entwickelt, Abdomen jedoch nur schmal, aber ziemlich hoch gerandet. Oberseite stark abgeflacht, nur das erste freiliegende Tergit mit der Andeutung einer basalen Querfurche, alle anderen flach und ungefurcht. Oberfläche auf äußerst fein quernetzmaschig mikroskulptiertem, nichtsdestoweniger ziemlich glänzendem Grunde fein und ziemlich dicht punktiert, die Durchmesser der Punkte halb so groß wie jene der Punkte auf den Flügeldecken, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten der Quere nach so groß, der Länge nach etwa doppelt so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange, dunkle, nach hinten gelagerte Behaarung, an den Hinterrändern der Epipleurite, vor allem der Epipleurite der drei letzten Segmente und am Abdominalende, stehen lang abstehende, schwarze Borstenhaare.

Beine wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet, die Vorderbeine an der Innenseite der dicken Schenkel mit der normalen Zahnbildung und, mit dieser korrespondierend, an der Innenseite der Schienen mit der von kurzen Stachelbörstchen besetzten Aushöhlung, dem tibio-femoralen Putzapparat, wie er allen Arten der Gattung eigen ist.

Beim Männchen trägt das sechste Sternit in der Mitte seines Hinterrandes einen seichten, dreieckigen Ausschnitt. Der Aedoeagus des Männchens ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, sein Basalteil ist zum größten Teile membranös, in seine Membranen sind das stärker chitinisierte Dorsalblatt und das mit den Parameren

zu einem Stück verschmolzene Ventralblatt eingebettet. Das Dorsalblatt setzt proximal in der Mitte der Dorsalseite mit einem stark chitinisierten, kurzen Querwulst in der Dorsalmembran des Basalteiles an, erstreckt sich dann schmal und stark chitinisiert, von einem dünnen, scharfen, längskammartigen, weit vorragenden Mittelkiel durchzogen, nach vorn und endet, gegenüber dem Ventralblatt stark verkürzt, mit einer zahnartig zurückgekrümmten Endkappe, unter der die Austrittsöffnung des Innensackes liegt. Das Ventralblatt erstreckt sich von der Eintrittsstelle des Ductus an, zunächst schwächer chitinisiert in die Ventralmembran des Basalteiles eingebettet, nach vorn, wobei die

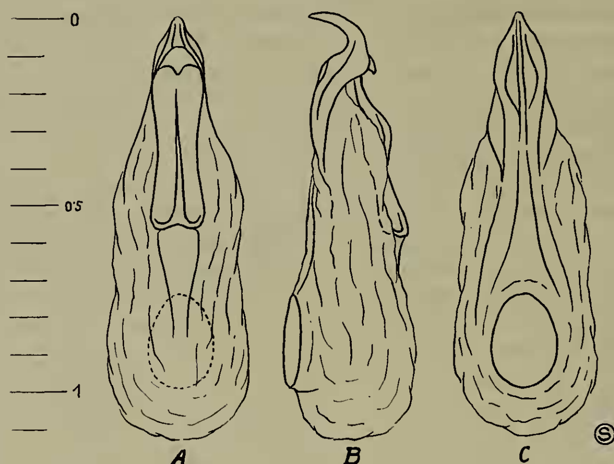


Abb. 3. Aedoeagus des ♂ von *Achenium richteri* n. sp. (Halbschematisch).
A. Dorsalansicht — B. Lateralansicht von links — C. Ventralansicht — Maßstab in Millimetern.

beiden stärker chitinisierten Seitenstränge noch als Überreste der ehemaligen Parameren gedeutet werden könnten, und endet in einem gleichfalls von einem dünnen, schmalen Mittellängskiel durchzogenen Gebilde, dessen Ende schließlich in einen starken, gekrümmten Haken ventralwärts eingebogen ist. Der Innensack ist einfach gebildet und zeigt keine besonderen Auszeichnungen.

Länge: 7—7,5 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgefundenen Gattungen und Arten angeführten Exemplare vor.

Neobisnius iranicus n. sp.

Ganz braunschwarz, die schmalen Hinterränder der Abdominalsegmente und die hinteren Außenwinkel der Flügeldecken bräunlich durchscheinend, die drei ersten Fühlerglieder und die Beine hell bräunlichgelb, die übrigen Fühlerglieder vom vierten Glied an schwarzbraun.

Kopf im Gesamtumriß leicht quer-rundlich, seine Mittellänge vom Vorderrande der Stirn bis zur Halsquerfurche ganz wenig kleiner als seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen; diese ziemlich groß, aber flach gewölbt, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser etwas größer als die Länge des ersten Fühlergliedes; Schläfen hinter den Augen nach hinten leicht konvergent, ihre Länge, vom Augenhinterrand über die Krümmungen bis zum Halsansatz gemessen, etwas kleiner als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Oberseite des Kopfes ziemlich gewölbt, seine Oberfläche auf wellig mikroskulptiertem, aber trotzdem ziemlich stark glänzendem Grunde verhältnismäßig kräftig, im oberen Vorderteil weitläufig, hinter den Augen und gegen den Hals dichter punktiert, die Durchmesser der leicht pupillierten Punkte so groß

wie die Durchmesser zweier benachbarter Cornealfacetten der Augen zusammengenommen; der Vorderkopf bis etwa zu einer Querlinie durch die groben, vorn am Innenrande der Augen stehenden Augenpunkte ohne Punkte, hinter dieser Querlinie in der Mitte des Kopfes jederseits eines unpunktierten Längs-Mittelfeldes mit je zwei Reihen von drei hintereinanderstehenden Punkten, die übrigen Teile des Seiten- und Hinterkopfes unregelmäßig mit Punkten besetzt. In den Punkten inserieren längere, dunkle, nach vorn außen aufgerichtete Haare, an den Seiten vor und an den Schläfen stehen einzelne, lange dunkle Borstenhaare.

F ü h l e r lang und ziemlich kräftig, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes erreichend. Erstes Glied gestreckt-keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als breit; zweites Glied etwas schwächer als das erste Glied, verkehrt-kegelstumpfförmig, von zwei Dritteln der Länge des ersten Gliedes, etwa doppelt länger als am Ende breit; drittes Glied noch etwas schwächer und länger als das zweite Glied, gleichfalls verkehrt-kegelstumpfförmig, etwa zweiundeinviertelmal länger als am Ende breit; viertes Glied deutlich kürzer und etwas stärker als das dritte Glied, schwach verkehrt-kegelstumpfförmig, etwa um die Hälfte länger als breit; die folgenden Glieder allmählich etwas an Länge ab- und an Breite zunehmend, so daß das zehnte Glied ganz schwach quer erscheint; Endglied so breit wie das vorhergehende Glied, um die Hälfte länger als dieses Glied, ellipsoidisch, sein Ende ausgerandet, die Innenendkante exzentrisch in eine kurze Spitze ausgezogen. Alle Glieder an ihren Endkanten mit langen, feinen Tasthaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer äußerst feinen, dunklen Pubeszenz bekleidet.

H a l s s c h i l d im Gesamtumriß länglich-rechteckig, seine Mittellänge um etwa ein Fünftel länger als seine größte Breite in einer Querlinie knapp vor den breiter abgerundeten Hinterwinkeln; die Seitenrandkonturen von den Punkten der größten Halsschildbreite nach vorn ganz schwach, gerade noch erkennbar konvergent, so daß die Breite des Halsschildes in einer Querlinie kurz vor den enger abgerundeten Vorderwinkeln nur ganz wenig geringer ist als die größte Querbreite. Oberseite des Halsschildes flach längs-zylindrisch gewölbt. Oberfläche auf einem ähnlich wie jener des Kopfes wellig mikroskulptierten, aber auch glänzenden Grunde in Stärke und Anordnung wie der Kopf weitläufig punktiert, in der Mittellängslinie eine Längszone, vor dem Hinterrand eine schmale Querzone punktlos. In den Punkten inseriert eine dunkle, nach vorn gerichtete, etwas aufgestellte Behaarung, am Vorderrand und in den Vorderwinkeln stehen einzelne, längere, dunkle Borstenhaare.

S c h i l d c h e n verhältnismäßig groß, dreieckig, fein rundnetzmaschig mikroskulptiert, kräftig und dicht punktiert und behaart.

F l ü g e l d e c k e n im Gesamtumriß leicht längs-trapezoidal, mit gut ausgeprägten Schultern und nach hinten etwas divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterbreite und um etwa ein Fünftel größer als die Halsschildmittellänge, ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln erheblich kleiner als ihre Schulterlänge, aber noch um etwa ein Viertel größer als die größte Halsschildbreite. Oberseite flach längs-zylindrisch gewölbt, mit einem gemeinsamen seichten Längseindruck längs der Naht, der Hinterrand ganz leicht stumpfwinklig zum Nahtwinkel ausgeschnitten. Oberfläche auf spiegelglattem, stark glänzendem Grund, in der Stärke etwas schwächer als der Halsschild, aber etwas dichter als jener punktiert, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine dunkle, aufstehend nach hinten außen gerichtete Behaarung, an den Schultern steht jederseits ein längeres, dunkles Borstenhaar.

F l ü g e l voll ausgebildet.

A b d o m e n an der Basis nur wenig schmäler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrande des vierten (sechsten frei-

liegenden) Tergites etwas divergent und dann zum Ende wieder leicht konvergent, die Pleurite und Epipleurite gut entwickelt, Abdomen daher kräftig gerandet erscheinend. Die drei ersten freiliegenden Tergite an ihren Basen mit einer schwachen Querfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem feinen hellen Hautsaum. Oberfläche der Tergite auf äußerst fein querwellig mikroskulptiertem Grund äußerst dicht und sehr fein punktiert, die Durchmesser der Punkte kaum so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten der Quere nach nur halb so groß, der Länge nach so groß wie die Durchmesser der Punkte. In den Pünktchen inseriert eine dichte, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Epipleuriten, vor allem am Abdominalende, stehen längere, dunkle Borstenhaare.

Beine wie bei den verwandten Arten der Gattung gebildet, die Schienen wie dort an den Außenkanten mit Stachelborsten besetzt, das erste Glied der Hintertarsen so lang wie das Endglied.

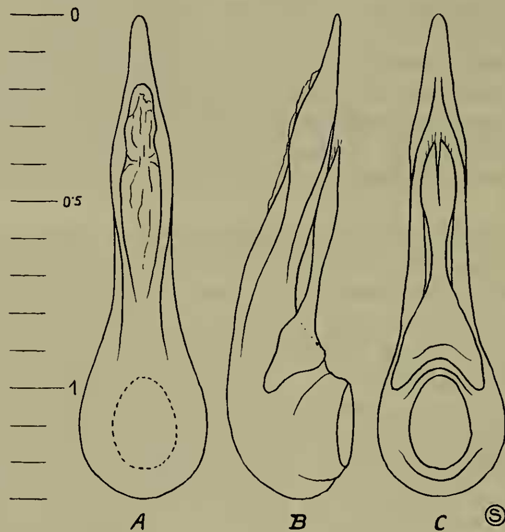


Abb. 4. Aedoeagus des ♂ von *Neobisnius iranicus* n. sp. (Halbschematisch).
A. Dorsalansicht — B. Lateralansicht von rechts — C. Ventralansicht — Maßstab in Millimetern.

Beim Männchen trägt die Mitte des Hinterrandes des sechsten Sternites einen winkeligen Ausschnitt, vor dem die Sternitfläche schmal geglättet ist. Der Aedoeagus des Männchens ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, langgestreckt, sein Dorsalblatt ist dick und lang zugespitzt, ventralwärts etwas abgekrümmt, in der Mitte lang geschlitzt, membranös und trägt dort die Austrittsöffnung des Innensackes. Das Ventralblatt legt sich dem Dorsalblatt eng an, ist mit ihm fast verschmolzen und zeigt im Enddrittel eine Längsfurchung, in die sich das Ende der Paramere einlegt. Diese ist nach breiter Basis in der Mitte eingeschnürt, zum Ende wieder etwas verbreitert, dieser verbreiterte Endteil ist durch einen feinen Längsspalt in zwei eng aneinanderliegende Gabeläste geteilt. Diese Bildung erinnert an die Paramerenbildung bei *N. procerulus* Grav., nur sind dort die beiden Gabelendäste der Paramere parallelseitig und durch einen etwas breiteren Spalt voneinander getrennt. Der Innensack ist einfach häutig und enthält keine besonderen Bildungen.

Länge: 4,5—5 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

Philonthus schaeuffelei n. sp.

Kopf und Abdomen tief schwarz, Halsschild und Flügeldecken dunkel braunrot, die Basis der letzteren öfter schmal und das Schildchen gewöhnlich schwarz, der Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites schmal rotbraun durchscheinend, Mundteile, die beiden ersten Fühlerglieder, die Basalhälfte des dritten Fühlergliedes und die Beine rötlichgelb, die übrigen Fühlerglieder schwarz, das letzte Fühlerglied oft dunkel rotbraun.

Kopf im Gesamtumriß fast kreisrund, seine Mittellänge vom Vorderrande der Stirn bis zur Halsquerfurche so groß wie seine größte Breite in einer Querlinie durch die Mitten der Augen. Diese sehr groß, aber flach gewölbt und mit den Kopfseiten verrundet, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser so groß wie die Länge des ersten Fühlergliedes. Schläfen hinter den Augen vom Augenhinterrande weg in flach konvexem Bogen zum Halse verengt, sehr deutlich kürzer als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Oberseite des Kopfes ziemlich gewölbt, seine Oberfläche auf äußerst fein wellig mikroskulptiertem, aber trotzdem stark glänzendem Grund im Vorderteil nur mit einzelnen, hinter den Augen und auf den Schläfen dicht mit kräftigen, lange dunkle Borstenhaare tragenden Punkten besetzt. Von den einzelnen groben Punkten des Kopfvorderteiles stehen vier in einer Querlinie etwa durch das vordere Drittel des Augenlängsdurchmessers, von denen die äußeren beiden jederseits hart am Augeninnenrand, die inneren von den äußeren um den Punktdurchmesser nach innen abgerückt stehen. In einer Querlinie etwa durch das hintere Drittel des Augenlängsdurchmessers steht eine ähnliche Querreihe grober Punkte, von denen die äußeren beiden jederseits wiederum hart am Augeninnenrand, die inneren von den äußeren gleichfalls um den Punktdurchmesser nach innen abgerückt stehen. Vom inneren Augenhinterrand führt übrigens eine Schrägreihe von vier groben Punkten schräg zur Halsmitte, wobei diese Reihe sozusagen den punktlosen Kopfmittelteil vom dicht punktierten Schläfenteil abgrenzt. In einem starken Suborbitalpunkt unter der Mitte der Augen und in einem besonders groben Schläfenpunkt inseriert je ein auffallend langes, schwarzes Borstenhaar.

Fühler lang und schlank, zurückgelegt das erste Viertel der Flügeldecken erreichend. Erstes Glied gestreckt-keulenförmig, etwa dreimal länger als am Ende breit; zweites Glied etwas schwächer und von etwa zwei Dritteln der Länge des ersten Gliedes, gestreckt verkehrt-kegelstumpfförmig, nicht ganz zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; drittes Glied so stark wie das zweite Glied, aber länger als dieses Glied, gestreckt verkehrt-kegelstumpfförmig, gut zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; viertes Glied etwas stärker als das dritte Glied, schwach verkehrt-kegelstumpfförmig, um etwas mehr als um die Hälfte länger als breit; die folgenden Glieder allmählich etwas an Länge ab- und an Breite zunehmend, alle schwach verkehrt-kegelstumpfförmig, so daß das zehnte Glied aber immer noch um etwa ein Drittel länger als breit ist; Endglied lang-ellipsoidisch, so stark wie das vorhergehende Glied, aber um die Hälfte länger als dieses Glied, sein Ende ausgerandet, die Endkante exzentrisch in eine kurze Spitze ausgezogen. Alle Glieder mit längeren, abstehenden, schwarzen Borstenhaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer dichten, schwarzen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß länglich-trapezoidal, seine Mittellänge um etwa ein Achtel größer als seine größte Breite in einer Querlinie kurz vor den, zum nach hinten ziemlich stark konvexen Hinterrand breit abgerundeten Hinterwinkeln, seine Seitenkonturen von den Punkten der größten Halsschildbreite nach vorn nur äußerst schwach und fast geradlinig konvergent und in den Vorderwinkeln eng zum gerade quer abgestutzten Vorderrand abgerundet. Oberseite flach längs-zylindrisch gewölbt, seine Oberseite auf äußerst fein wellig mikroskulptiertem, trotzdem stark glänzendem Grund in den Rückenreihen jederseits der Längsmittellinie mit je sechs kräftigen Punkten, seitlich von diesen in der Mitte jederseits mit zwei, hintereinander in einer zur Rücken-

reihe ungefähr parallelen Linie stehenden, ähnlichen Punkten. Außer diesen Punkten nur unmittelbar am Vorder- und Seitenrand mit einigen längeren, dunkle Haare tragenden Punkten.

Schildchen verhältnismäßig groß, glatt, glänzend, ziemlich dicht fein punktiert und behaart.

Flügeldecken im Gesamtumriß fast quadratisch-trapezoidal, mit gut ausgeprägten Schultern und nach hinten leicht divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterbreite und um ebensoviel größer als die Halsschildmittellänge, ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln aber so groß wie die Schulterlänge, ihre Schulterbreite nur wenig größer als die größte Halsschildbreite. Oberseite ziemlich stark abgeflacht, ohne besondere Eindrücke, ihr Hinterrand ganz flach stumpfwinklig zur Naht ausgeschnitten. Oberfläche auf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, nur schwach glänzendem Grund äußerst dicht und sehr fein punktiert, die Durchmesser der Pünktchen nur so groß wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten der Quere nach so groß, der Länge nach etwa doppelt so groß wie die Punktdurchmesser. In den Pünktchen inseriert eine dunkle, dichte, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Schultern steht jederseits ein längeres, dunkles Borstenhaar, am Hinterrand eine Reihe kürzerer, solcher steifer Borstenhaare.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis nur wenig schmäler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten zum Ende schwach, aber stetig konvergent. Pleurite und Epipleurite gut entwickelt, Abdomen daher kräftig gerandet erscheinend; die drei ersten freiliegenden Tergite an ihren Basen mit je einer schwachen, geraden Querfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem feinen, hellen Hautsaum. Oberfläche wie jene der Flügeldecken auf äußerst fein mikroskulptiertem, nur schwach glänzendem Grunde wie diese auch äußerst dicht und sehr fein punktiert, diese Punktierung verliert nach hinten zu nur sehr wenig an Dichte, so daß das siebente (fünfte freiliegende) Tergit ebenso fein und nur sehr wenig weitläufiger punktiert ist als die vorderen Tergite. In den Pünktchen inseriert eine feine, dichte, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Hinterecken der Epipleurite und am Abdominalende stehen einzelne längere, dunkle Borstenhaare.

Beine wie bei den übrigen Arten der Gattung gebildet, die Schienen an ihren Außenkanten wie dort mit einzelnen, kräftigen Stachelborsten besetzt, das erste Glied der Hintertarsen ganz wenig länger als das Endglied.

Beim Männchen sind die vier ersten Glieder der Vordertarsen etwas stärker verbreitert, das sechste Sternit trägt in der Mitte seines Hinterrandes einen winkeligen Ausschnitt, vor dem die Sternitfläche schmal geglättet ist. Der Aedoeagus des Männchens ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, sein dickes Dorsalblatt ist ventralwärts leicht abgekrümmt, zum Ende breit spatelförmig abgeflacht und trägt dorsal zwischen seinen seitlichen, stärkeren Kanten die Öffnung zum Austritt des Innensackes. Das Ventralblatt ist mit dem Dorsalblatt ventral verschmolzen, trägt in der Längsmitte vor seinem Ende ein ganz feines Längskielchen. Die zu einem Stück verschmolzene Paramere ist von breiter Basis in der Mitte plötzlich verengt und endet fast auf die Hälfte ihrer Länge in zwei leicht divergierende, stumpfe Gabeläste gespalten, die durch einen Spalt von der Breite dieser Gabeläste voneinander getrennt sind, wobei sich dieser Spalt in der Längsmitte der Paramere noch proximal als flache Längsrinne fortsetzt. Der Innensack ist einfach häutig und enthält keine besonderen Bildungen.

Länge: 7,5—8 mm.

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor. Die Art erinnert etwas an *Ph. rubricollis* Motsch. aus dem Pandjab, Süd-Kaschmir, Afghanistan und dem westlichen

Himalaya-Gebiet, unterscheidet sich aber schon rein äußerlich von dieser Art, von der größeren und kräftigeren Gesamtgestalt ganz abgesehen, sofort allein schon durch die viel längeren Fühler mit den durchaus viel längeren und gestreckteren Gliedern.

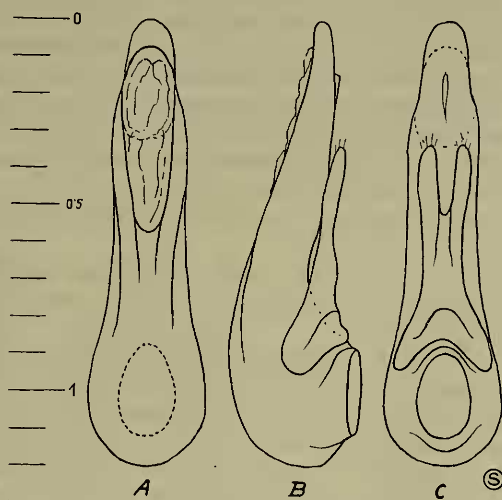


Abb. 5. Aedoeagus des ♂ von *Philonthus schaeuffelei* n. sp. (Halbschematisch). A. Dorsalansicht — B. Lateralansicht von rechts — C. Ventralansicht — Maßstab in Millimetern.

Philonthus irako-iranicus n. sp.

Die neue Art steht dem *Ph. velatipennis* Solsky so nahe und sieht ihm äußerlich zunächst auch zum Verwechseln ähnlich, daß es auch hier genügen wird, die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale gegenüber dieser Art hervorzuheben. Die ersten Stücke dieser Art, die aus der Umgebung von Bagdad im Irak und aus der Umgebung von Isfahan im Südwest-Iran stammen, fanden sich ja auch in der alten, in meiner Staphyliniden-Spezialsammlung eingebauten coll. A. Schuster als *Ph. velatipennis* Solsky eingereiht. Beim Durcharbeiten des umfangreichen Materiales der Gattung *Philonthus* Curtis dieser Sammlung kam ich bei der Präparation des Aedoeagus der ♂♂ bei diesen Stücken erst darauf, daß es sich bei ihnen um eine andere Art handeln mußte, eine Feststellung, die daraufhin auch durch verschiedene, erst dann erkannte Einzelheiten des Ektoskelettes ihre Bestätigung fand.

In der Größe und Gesamtgestalt mit *Ph. velatipennis* Solsky übereinstimmend, auch in der Färbung ganz dunklen Stücken dieser in der Färbung ziemlich variablen Art fast gleich; die dort meist ziemlich häufige Aufhellung der Flügeldecken, zumindest ihres apikalen Teiles, in ein mehr oder weniger dunkles Braunrot, scheint bei der neuen Art nur sehr selten vorzukommen; auch der eigenartige, durch die gelbliche Behaarung der Art Soslky's oft noch gesteigerte, grünliche Erzglanz der Körperoberfläche tritt bei der neuen Art seltener in Erscheinung. Fühler und Beine wie dort dunkel gelbbraun bis pechbraun, die Tarsen meist auch etwas heller bräunlichgelb.

Kopf in der Gesamtgestalt mit jenem von *Ph. velatipennis* Solsky fast übereinstimmend, im Gesamtumriß aber etwas weniger stark quer als dort, mit etwas größeren und stärker gewölbten Augen. Die Bildung der Schläfen und die Beschaffenheit der Kopfoberseite wie dort. Die Punktierung in ihrer Anordnung ähnlich wie bei der verglichenen Art, die Punkte aber etwas kleiner, ihre durchschnittlichen Zwischenräume etwas größer als dort. Ausbildung und Anordnung der ziemlich langen Behaarung und Beborstung ähnlich wie bei der verglichenen Art.

Fühler im Gesamtbau jenen von *Ph. velatipennis* Solsky ähnlich, aber im allgemeinen etwas dünner und schlanker, ihr zweites und drittes Glied etwas kürzer als die korrespondierenden Fühlerglieder bei der verglichenen Art, dagegen die Glieder der Endhälfte der Fühler deutlich etwas länger als dort. Bei der neuen Art ist das neunte und zehnte Glied noch deutlich um etwa ein Drittel länger als am Ende breit, bei der verglichenen Art so lang wie breit oder nur gerade noch erkennbar länger als breit. Besatz mit länger abstehenden Haaren und Bekleidung mit einer dichten, dunklen Pubeszenz vom vierten Glied an bei beiden Arten fast gleich.

Halsschild im Gesamtumriß und im Verhältnis zu seiner größten Breite ganz wenig länger als jener von *Ph. velatipennis* Solsky, sonst mit jenem fast übereinstimmend; auch die Anordnung und Stärke der bis auf die schmale, glatte Mittellängszone dichten Punktierung ähnlich wie dort, ebenso die Ausbildung der Behaarung und Beborstung wie dort.

Schildchen in der Gesamtgestalt, in der Ausbildung seiner feinen, aber rauhen Oberflächenskulptur und feinen Behaarung mit jenem der verglichenen Art fast übereinstimmend.

Flügeldecken in ihrer Gesamtform, der Ausbildung der gut ausgeprägten Schultern, der nach hinten leicht divergenten Seitenkonturen und des zur Naht ganz leicht stumpfwinkelig ausgeschnittenen Hinterrandes sehr ähnlich jenen von *Ph. velatipennis* Solsky, im ganzen jedoch und im Verhältnis zur Gesamtbreite etwas kürzer als dort, dadurch im Gesamtumriß etwas weniger längsrechteckig erscheinend als jene der verglichenen Art. Die Gestaltung ihrer Oberseite wie dort, jene ihrer Oberfläche jedoch ganz anders. Hier ist die feine Mikroskulptur des Untergrundes noch stärker und rauher ausgebildet als dort, der Untergrund demnach fast vollständig matt und glanzlos, wogegen der Untergrund der Flügeldecken bei der verglichenen Art trotz seiner feinen Mikroskulptur doch etwas Glanz besitzt. Bei der neuen Art steht auf dem rauhen, fast matten Untergrund die äußerst feine, ganz flach ausgebildete, äußerst dichte Punktierung, bei der die Durchmesser der Punkte viel kleiner sind als die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten der Quere nach nur halb so groß, der Länge nach so groß sind wie die Punktdurchmesser; die Oberfläche der Flügeldecken der neuen Art erscheint durch diese Skulptur fast vollkommen matt. Bei *Ph. velatipennis* Solsky dagegen steht auf dem weniger rauhen, etwas glänzenderem Untergrund eine etwas stärkere und tiefer eingestochene, viel weniger dichte Punktierung, bei der die Durchmesser der Punkte etwa so groß sind wie die Durchmesser der Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten der Quere nach so groß, der Länge nach doppelt so groß sind wie die Punktdurchmesser; die Oberfläche der Flügeldecken der verglichenen Art erscheinen durch diese Skulptur deutlich etwas glänzend. Die Behaarung und der Besatz mit langen Borstenhaaren an den Schultern und Seiten in Ausbildung und Anordnung bei beiden Arten fast gleich, die Behaarung bei der neuen Art jedoch viel dichter als bei der verglichenen Art und weniger hell schimmernd.

Flügel wie bei *Ph. velatipennis* Solsky voll ausgebildet.

Abdomen in seiner Gesamtgestalt, in der Bildung seiner Seitenrandungen, der Basalquerfurchen auf den drei ersten freiliegenden Tergiten, des hellen Hautsaumes am Hinterrande des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites, in der Ausbildung und Anordnung seiner Punktierung und der in dieser Punktierung inserierenden Behaarung, sowie dem Besatz mit längeren Borstenhaaren an den Seiten und am Abdominalende mit *Ph. velatipennis* Solsky fast übereinstimmend, die Behaarung jedoch dunkler, nur mit wenig deutlichem, hellem Schimmer.

Beine bei beiden Arten fast gleich gebildet.

Beim Männchen sind wie bei der verglichenen Art die vier ersten Glieder der Vordertarsen etwas stärker verbreitert und das sechste Sternit trägt an seinem Hinterrande wie dort in der Mitte einen winkeligen Ausschnitt, vor dem die Oberfläche des

Sternites schmal geglättet ist. Der Aedoeagus des Männchens ist zwar nach dem gleichen Bautypus wie bei der verglichenen Art gebaut, in der Gestaltung des Mittelkörpers und der Parameren jedoch stark abweichend. Bei *Ph. velatipennis* Solsky ist der durch Verschmelzung des Dorsal- und Ventralblattes entstandene Mittelkörper schmäler und dicker spatelförmig, dorso-ventral stärker, aber kontinuierlicher gekrümmt, die aus beiden Parameren zu einem Stück verschmolzene Paramere ist nach ihrer breiten Basis nur schwach eingeschnürt, dorso-ventral nur einfach gekrümmt, dann zum Ende wieder etwas verbreitert, wobei sie durch einen tiefen Spalt in zwei spitz endende, gegeneinander gebogene, an ihren Enden je zwei kurze Börstchen tragende, dünne Gabeläste geteilt ist, deren basaler Trennungseinschnitt sich auf der Ventralseite der Paramere

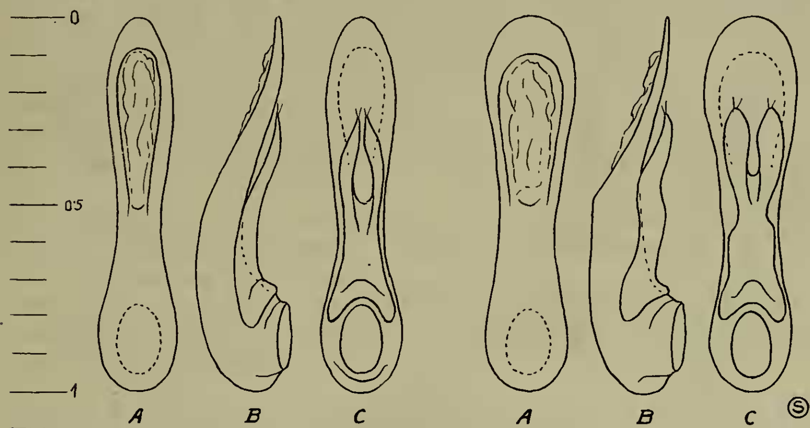


Abb. 6. Linke Gruppe: Aedoeagus des ♂ von *Philonthus velatipennis* Solsky. (Halbschematisch) — Rechte Gruppe: Aedoeagus des ♂ von *Philonthus irako-iranicus* n. sp. (Halbschematisch) — Für beide Gruppen: A. Dorsalansicht — B. Lateralansicht von rechts — C. Ventralansicht — Maßstab in Millimetern.

noch als kurze Rinne fortsetzt. Bei der neuen Art ist der Mittelkörper viel breiter und dünner spatelförmig, dorso-ventral ziemlich plötzlich abgeknickt; die auch hier aus beiden Parameren zu einem Stück verschmolzene Paramere ist nach ihrer breiten Basis zunächst schwach, dann noch ein zweites Mal stärker eingeschnürt, dorso-ventral doppelt gekrümmt, zum Ende stark verbreitert, dort durch einen tiefen Spalt in zwei plumpere, mit ihren Enden leicht divergente, an ihren Enden gleichfalls je zwei kurze Börstchen tragende, dicke Gabeläste geteilt, deren basaler Trennungseinschnitt sich auch hier auf der Ventralseite der Paramere als kurze Rinne fortsetzt. Auch diese Gestaltung der Aedoeagi der ♂♂ beider Arten deutet auf ihre nahe Verwandtschaft hin. Der bei beiden Arten aus der dorsalen Längsöffnung auf dem Dorsalblatt austretende Innensack ist bei beiden Arten einfach häutig gebildet und enthält keine besonders charakteristischen Gebilde.

Länge: 7,5—8,5 mm (wie bei *Ph. velatipennis* Solsky).

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

So wie *Ph. velatipennis* Solsky über das Wolga-Gebiet Südost-Rußlands, das nördliche Kaukasus-Gebiet, Transkaspien, das Gebiet des Aral-Sees, über Turkestan, Buchara, bis etwa in das Gebiet des westlichen Altai verbreitet ist, dürfte die neue Art von Mesopotamien, den Irak, über den südwestlichen Iran und den Süd-Iran verbreitet sein. Erst die Zukunft wird zeigen, ob sie über Belutschistan hinaus auch noch weiter nach dem Osten verbreitet ist.

Atheta (Subgen. *Glossola* Fowl.) *iranica* **n. sp.**

Die neue Art steht der allbekannten *Atheta* (Subgen. *Glossola* Fowl.) *gregaria* Er. so nahe und sieht ihr so ähnlich, daß es hier wiederum genügen wird, die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale gegenüber dieser Art hervorzuheben.

Etwas kleiner als *A. gregaria* Er., ganz braunschwarz, die Flügeldecken in ihrer hinteren Hälfte etwas heller braun, Mundteile, Fühler und Schenkel hell pechbraun, Schienen und Tarsen hell bräunlichgelb.

Kopf im Gesamtumriß etwas stärker quer als bei *A. gregaria* Er., mit etwas größeren und deutlich stärker vorgewölbten Augen als dort, die unten nicht gerandeten Schläfen etwas stärker nach hinten konvex erweitert und zum Halse stärker und breiter abgerundet, wogegen sie bei der verglichenen Art in der Anlage zueinander etwas mehr parallel erscheinen und zum Halse bedeutend weniger und enger abgerundet sind; dadurch erscheint der Kopf im ganzen mehr quer-ellipsoidisch, nicht so quer-rechteckig wie dort. Oberseite des Kopfes wie bei der verglichenen Art gebildet, auch seine feine und dichte, rundnetzmaschige Mikroskulptur, dadurch nur schwach glänzende Oberfläche, seine feine, in der Mikroskulptur nicht gut erkennbare, nicht dichte Punktierung und die feine, dunkle Behaarung in Ausbildung und Lagerung von hinten außen nach vorn innen ähnlich wie bei der verglichenen Art.

Fühler im Gesamtbau und in ihrer Länge sowie in den gegenseitigen Maßverhältnissen der einzelnen Glieder untereinander fast mit jenen der *A. gregaria* Er. übereinstimmend, die drei ersten langen Glieder ebenso gestreckt wie dort, auch noch das vierte und fünfte Glied im Verhältnis ganz wenig länger als die korrespondierenden Glieder der verglichenen Art, die folgenden Glieder aber ganz wenig stärker quer werdend, so daß das zehnte Glied bei Ansicht von seiner breiten Seite dort nur um etwa ein Achtel, hier dagegen um etwa ein Fünftel breiter als lang erscheint; Endglied bei beiden Arten fast gleich gestaltet. Besatz mit feinen abstehenden Haaren an den Endkanten der Glieder und ihre Bekleidung mit einer äußerst feinen, dichten Pubeszenz vom vierten Glied an bei beiden Arten fast gleich.

Halsschild im Gesamtumriß viel stärker quer-verkehrt-trapezoidal als bei *A. gregaria* Er., seine größte, in einer Querlinie durch das vorderste Viertel (dort Drittel) seiner Mittellänge gelegene Breite um etwa ein Sechstel (dort nur etwa ein Zehntel) größer als seine Mittellänge und um ebensoviel größer als die größte Kopfbreite. Seitenkonturen von den Punkten der größten Breite nach vorn und hinten viel stärker konvergent als dort, nach vorn breit (dort viel enger) zum Vorderrand abgerundet, nach hinten sehr stark (dort viel schwächer) zu den in der Anlage viel deutlicher stumpfwinkeligen (dort viel weniger deutlichen, mehr abgerundeten) Hinterwinkeln konvergent. Oberseite viel stärker abgeflacht als bei der verglichenen Art, in der Längsmitte mit einem ähnlichen flachen und breiten Eindruck wie dort. Oberfläche mit einer ähnlichen, ziemlich groben und rauhen, rundnetzmaschigen Mikroskulptur wie bei der verglichenen Art, daher auch nur matt glänzend; die feine, nicht dichte Punktierung wie dort in der Mikroskulptur nur schwer erkennbar. Die dunkle, feine Behaarung in ihrer Ausbildung und Lagerung, in der ganz schmalen Mittellängslinie gerade von vorn nach hinten, seitlich von ihr quer, an den Seiten schräg nach vorn außen gerichtet, ähnlich wie bei der verglichenen Art.

Schildchen wie bei *A. gregaria* Er. klein, dreieckig, dicht und rauh skulptiert.

Flügeldecken im Gesamtumriß ähnlich wie bei der verglichenen Art, aber deutlich etwas kürzer und dadurch etwas stärker quer erscheinend als dort, auch mit gut ausgeprägten Schultern, aber nach hinten etwas stärker divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterlänge nur um etwa ein Siebentel (dort um etwa ein Fünftel) größer als die Halsschildmittellänge, ihre größte Gesamtbreite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln um etwa ein Viertel (dort um etwa ein Fünftel) größer als ihre Schulterbreite, diese aber nur um sehr wenig (dort um etwa ein Viertel) größer als die

größte Halsschildbreite. Oberseite wie dort stark abgeflacht, mit einem sehr schwachen, kurzen, gemeinsamen Längseindruck an der Naht hinter dem Schildchen, Hinterrand gerade und senkrecht zur Naht abgestutzt. Oberfläche wie bei der verglichenen Art mit ziemlich kräftiger, rauher, rundnetzmaschiger Mikroskulptur, daher wie dort nur schwach glänzend; Punktierung wie dort fein und weitläufig, in der Grundskulptur wenig gut erkennbar. Behaarung in Ausbildung und Lagerung, gerade nach hinten, am Hinterrande quer gerichtet, wie bei der verglichenen Art.

Flügel wie dort voll ausgebildet.

Abdomen in seiner parallelseitigen, gestreckten Gesamtform und stumpfen Zuspitzung zum Ende, seinen kräftig ausgebildeten Seitenrandungen, den ziemlich tiefen Basalquerfurchen auf den drei ersten freiliegenden Tergiten und der Ausbildung des feinen hellen Hautsaumes am Hinterrande des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites mit jenem von *A. gregaria* Er. fast übereinstimmend. Die Oberfläche der Tergite aber mit einer etwas feineren, querwelligen Mikroskulptur, daher etwas stärker glänzend; dieser stärkere Glanz wird auch durch die etwas weniger dichte, feine Punktierung der drei ersten freiliegenden Tergite und die sehr deutlich weniger dichte Punktierung des sechsten (vierten freiliegenden) Tergites bedingt. Auf dem siebenten und achten (fünften und sechsten freiliegenden) Tergit ist die Punktierung ähnlich ausgebildet wie bei der verglichenen Art. Behaarung in Ausbildung und Lagerung sowie Besatz mit einzelnen, längeren Borstenhaaren am Abdominalende ähnlich wie dort.

Beine wie bei *A. gregaria* Er. gebildet, auch hier sind die Hintertarsen lang und schlank, erreichen drei Viertel der Länge der Hinterschienen, und ihr erstes Glied ist wie dort lang und schlank, um etwas mehr als um die Hälfte länger als das zweite Glied.

Beim Männchen ist das sechste Sternit wie bei der verglichenen Art zum Ende etwas enger abgerundet und ragt über das letzte Tergit ganz wenig hervor. Der Aedoeagus des Männchens stimmt in der Gesamtform und Inneneinrichtung mit jenem der verglichenen Art fast überein, sein Dorsalblatt ist aber viel länger und dünner ausgebildet, seine Spitze stärker gekrümmt, das Ventralblatt zum Ende viel stärker verbreitert, seine Kanten stärker vorspringend und an den Seiten zum Ende leicht aufgebeult; der Innensack zeigt eine ähnliche Inneneinrichtung wie jener der verglichenen Art, die seitlichen Felder der Stachelbörstchen sind aber viel breiter, reichen viel weiter nach hinten, die Stachelbörstchen sind noch viel zahlreicher, vor allem aber viel länger ausgebildet. Beim Weibchen ist das sechste Sternit wie beim Weibchen der verglichenen Art zum Ende etwas breiter abgerundet.

Länge: 2,8—3 mm (*A. gregaria* Er.: 3—3,3 mm).

Von der neuen Art liegen mir die oben in der Aufzählung der aufgesammelten Gattungen und Arten aufgeführten Exemplare vor.

Anschrift des Verfassers:
Professor Dr. Otto Scheerpeltz, Wien I, Burgring 7, Naturhistorisches Museum